Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 66. Mittwoch den 19. März 1902. XX. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Der dem Bundesrath vorliegende Gesetzentwurf über den Wohnungsgeldzuschuß der Beamten nebst Servistarif ist seinem hauptsächlichen Inhalte nach bereits bekannt. Im einzelnen ist nach der „Königsberger Hartungschen Zeitung“ folgendes hervorzuheben: Die Servisklasse V fällt fort, und in Zukunft soll bei Bemessung der Pension der Durchschnittssatz des Wohnungsgeldzuschusses für die Servisklassen I bis IV in Anrechnung gebracht werden. Die Mittel zur Bestreitung des infolge der neuen Klasseneintheilung sich ergebenden Mehrbetrages an Servis und Wohnungsgeldzuschuß mit zusammen 683 000 Mark treten den entsprechenden Ausgabetiteln des Etats für 1902 hinzu. Die seit dem Jahre 1878 nicht erweiterte Servisklasse A soll den Charakter einer Ausnahmeeinrichtung behalten. Außer der vorgeschlagenen Erhebung von Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf in diese Klasse haben alle dasselbe bezweckenden Anträge keine Berücksichtigung gefunden, weil sonst beträchtliche Mehrausgaben an Servis und Wohnungsgeldzuschüssen entstehen würden. Höheren Klassen sind u. a. die nachbezeichneten Orte zugetheilt worden, bei denen die gegenwärtige Klasse in Klammern angegeben ist: Für Klasse II ist neu vorgeschlagen: Schneidemühl (III), für Klasse III: Dt.-Eylau (IV), Culmsee (IV), Strasburg Westpr. (IV) und Zoppot. Zur Rückversetzung in niedrigere Servisklassen sind vorgeschlagen die Orte Gadderbaum und Weiler bei Bingen, welche aus Klasse II, erster nach III, letzterer nach IV versetzt werden sollen. Es liegen dem Reichstag bisher Petitionen aus zahlreichen Orten vor, die bei der neuen Eintheilung nicht in eine höhere Klasse gelangt sind.

Der wackeren Sozialdemokratie müssen alle Vorgänge zur Verhetzung der Massen dienen, selbst solche, die sich infolge von Nothständen abgewickelt haben. Der preußische Staat hatte, wie dies bei solchen Anläßen üblich, im vorigen Jahre eine größere Summe zur Verfügung gestellt, um den Landwirthen des Ostens, die durch die schlechten Witterungsverhältnisse in Nothlage gerathen waren, darüber hinwegzuhelfen. Die Sozialdemokratie hütet sich nun wohl, die Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens an sich zu bemängeln, sie würde sich auch diametral mit ihren sonstigen Lehren von den Aufgaben des Staates in Widerspruch setzen. Sie zieht aber die Arbeitslosen zum Vergleiche heran und fragt, ob denn der Staat diesen geholfen hätte. Sie verneint diese Frage und meint, daß der Arbeiter erst ein Besitzer von 100 Hektar und mehr werden müßte, um vom Staate Unterstützungen zu erhalten. Das braucht nun der Arbeiter durchaus nicht. Die in Noth gerathenen Landwirthe in den östlichen preußischen Provinzen haben einmal eine Staatsbeihilfe erhalten, die Arbeiter erhalten sie jährlich. Ist denn dem sozialdemokratischen Zentralorgan, welches den Arbeitern den weisen Rath von der Umwandlung ihrer Arbeiterqualität in die von Besitzern von 100 Hektar und darüber ertheilt, ganz aus dem Gedächtniß entschwunden, daß jetzt schon das Reich den Arbeitern jährlich 40 Millionen Mark gewährt, um die Invaliden- und Altersrenten auf eine bessere Höhe zu bringen? Weiß es nicht, daß die Einzelstaaten Millionen jährlich aufbringen, um die Arbeiterversicherungsgesetze, die doch wahrhaftig zum Nutzen keiner anderen als der Arbeiterklasse erlassen sind, zur Durchführung zu bringen? Wenn es auf einen Vergleich dessen ankäme, was anderen Klassen und was der Arbeiterklasse vom Staate gewährt wird, dann dürfte die Arbeiterklasse nicht am schlechtesten abschneiden. Aber ganz abgesehen davon, so haben alle Bundesstaaten in der Zeit der wirthschaftlichen Depression den Arbeitslosen dadurch zu helfen gesucht, daß sie die fiskalischen Arbeiten in möglichst großem Umfange ausführen lassen, daß sie also den Arbeitern möglichst viel Arbeitsgelegenheit verschaffen. Ist denn das nicht die beste Hilfe für die Arbeitslosen, deren Zahl, wie jetzt auch von freisinniger Seite zugegeben wird, von der Sozialdemokratie stark übertrieben wurde? Baares Geld durfte der Staat doch den Arbeitern wohl nicht in die Hand drücken, das will ja nicht einmal der sozialdemokratische Zukunftsstaat thun. Also hilft der Staat den Arbeitern nicht blos, er hilft ihnen auch in der bestmöglichen Weise. Wenn die sozialdemokratische Presse die Sache so darstellt, als ob der heutige Staat nur den Besitzenden helfe, den Arbeitern aber nicht, so bleibt sie zwar ihrem verleumderischen Charakter treu, aber niemanden, der auch nur eine geringe Ahnung von unseren politischen Zuständen hat, wird sie dadurch täuschen können. Die Arbeiter erhalten vom Staate gegenwärtig weit mehr als jede andere Bevölkerungsklasse.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat das Budget des Landesvertheidigungsministeriums angenommen. Im Laufe der Verhandlung erklärte Landesvertheidigungsminister v. Welsersheimb, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, welche den Wegfall aller Erleichterungen mit sich führen würde, würde neben großen Kosten viele Bedenken mit sich bringen. Er müsse offen und ehrlich sagen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer Verminderung der Wehrpflicht nicht die Rede sein könne. Der Minister wies entschieden die gegen das Heer und die Gendarmerie erhobenen Vorwürfe zurück, darunter den, daß das Wehrsystem die Entwickelung des Handels hemme, dies geschehe vielmehr durch den inneren Hader der Völker Oesterreichs. Redner erklärte weiter, die Armee gebe keiner Partei und keiner Bevölkerungsklasse Anlaß zu Anfeindungen, sie gewähre gleichen Schutz und verdiene die Unterstützung aller. Die Armee werde stets und unter allen Umständen ihre Pflicht thun. Der Minister wies dann auf die gute Meinung hin, die man im Auslande von der österreichischen Armee habe und schloß mit dem Ausdruck des Vertrauens zu dem Hause, daß er durch sein Votum zeigen werde, daß er das auch zu schätzen wisse, was die österreichische Armee, welche den Bestand des Staates verbürge, werth sei. (Lebhafter Beifall.) — In der Montagsitzung ertheilte der Präsident dem jungczechischen Abgeordneten Svozil einen Ordnungsruf, weil er in seiner Rede in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. März den Monarchen eines befreundeten Staates, den deutschen Kaiser, in ungehöriger Weise in die Debatte gezogen habe, desgleichen dem alldeutschen Abgeordneten Eisenkolb, weil er in seiner an demselben Tage gehaltenen Rede Aeußerungen gebracht habe, die die patriotischen Gefühle verletzt hätten.

Amtlich wird in London bekannt gegeben, daß der König in diesem Frühjahr keine Reise nach dem Ausland machen, sondern auf seiner Yacht in den heimischen Gewässern kreuzen wird.

In der Montagsitzung des englischen Unterhauses gab Unterstaatssekretär des Aeußeren Cranborne bekannt, daß Vereinbarungen getroffen seien zur Erfüllung der Forderungen britischer Kaufleute für die Verluste, welche sie während der Unruhen in Konstantinopel im Jahre 1896 erlitten hätten. Die Forderungen würden nunmehr beglichen. Stevenson fragt, ob die Regierung mit Rücksicht auf die Ruhe, die in Kreta herrsche, den andern Schutzmächten vorschlagen wolle, daß es wünschenswerth sei, die internationalen Garnisonen zurückzuziehen und zu gestatten, daß die für die Insel nöthige Streitmacht aus der griechischen Armee genommen werde. Unterstaatssekretär des Außeren Cranborne erwidert, die Regierung beabsichtigte nicht, in diesem Sinne vorzugehen, es sei auch nicht wahrscheinlich, daß die andern betheiligten Mächte zustimmen würden. Campbell Bannermann beantragt die Ernennung einer besonderen Kommission, welche alle Käufe und Kontrakte der Regierung für Zwecke des Krieges in Südafrika prüfen soll. Redner führt aus, der Antrag sei gerechtfertigt durch die der Oeffentlichkeit bekannt gewordenen Thatsachen und durch die vorhergegangenen Erörterungen im Parlament. Das Interesse der Steuerzahler, der Truppen, der Beamten der betreffenden Departements sowie des Unterhauses mache eine unabhängige Untersuchung nothwendig. Allgemein werde anerkannt, daß es nicht schwer sei, den Grund für den Glauben zu entdecken, daß die schnell ins Leben gerufene Organisation sich, als der militärische Ausflug sich zu einem großen Feldzuge entwickelte, als unzureichend erwies und daß der Mangel an Kenntnisse dem Lande viel koste. Der ernsteste Faktor sei die zu einem hohen Grade ausgebildete Organisation der Staatslieferanten, die immer noch aus dem Kriege Vortheil ziehen, und die Regierung müsse in ihrem eigenen und

---

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

(64. Fortsetzung.)

Das blonde Haupt sinkt an seine Brust, und über Magdalenens Lippen kommt es leise:

„Ich kann Ihnen nichts geben als mein Herz —“

Haus Heinrich ist herbeigetrippelt und blickt wortlos mit offenem Mündchen auf Onkel Cornel und Tante Magdalene, die so still sind, ganz still.

Dann sagt der Mann dem jungen Weibe etwas ins Ohr, und ebenso schweigend gehen die beiden zum Garten hinaus. Da wird dem Knaben bange und er eilt zu seiner Mutter.

Natalie versteht des Kindes Erzählung natürlich nicht, aber Sergei sagt:

„Du sollst sehen, Duschinka, der brave, junge Mann hat endlich Magdalenens Prüfung beendet und sie um ihre Hand gebeten. Wir wußten ja alle längst, daß sie ihm gut war.“

„Es wird immer einsamer um uns,“ entgegnet Frau von Weidlingen trübe, „ich hatte mich so an meine Hausgenossen gewöhnt.“

„Du darfst nicht selbstsüchtig sein, Herzchen, wir beide bleiben beisammen. Sieh, willst Du ein Weib, welches so zum Beglücken geschaffen ist wie Magdalene, jetzt zum Entsagen verurtheilen? Nein, Duschinka, das wäre grausam, Du hast Deinen Jungen, sie aber hat nichts als die bittere Erinnerung an die Schmach ihrer ersten Ehe.“

„Ja, ja, Cornel wird sie glücklich machen. Er ist so gut und edel.“

Das junge Paar ist die Felsentreppe hinabgeeilt, wo ein Nachen auf der Fluth schaukelt. Nun schießt das Schifflein hinein in die murmelnden Wogen.

„Magdalene —“

„Cornel —“

„Wir sind beide jetzt ganz allein, niemand hört uns, als Gott im Himmel. Hast Du mich auch wirklich so lieb, wie ich geliebt sein will?“

„Ja!“

Ihre wundervollen Augen begegnen den seinen ernst, ein helles Leuchten bricht aus ihnen hervor.

„Ich beschwöre Dich, Cornel, zweifle nicht an mir! Ich weiß nicht ob Du jene himmelstürmende Leidenschaft verlangst, von der die Dichter sagen; diese fühle ich vielleicht nicht. Alles gute und zärtliche aber, dessen mein Herz fähig ist, gehört Dir!“

„Meine süße Geliebte, Du sollst Dein Vertrauen nie bereuen!“

„O sieh — wie schön plötzlich die Welt ist! Wie herrlich das Meer und der Himmel! O Cornel, Cornel, durch Dich, durch Dich!“

Langsam gleitet Magdalene von der Ruderbank und neigt das blonde Haupt auf die Kniee des Mannes, der tiefbewegt die Hand auf ihr Haupt legt.

„Maggie, liebe, einzige Maggie, wie werden mein Vater und Ady sich freuen!“

„Sie wissen ja, wie gut ich bei Dir aufgehoben sein werde.“

„Kleine Schmeichlerin! — Versprich mir eins, Liebste, daß wir morgen nach Nizza fahren, und ich Dich in hellen Kleidern den Kurgästen zeige.“

„Ich will, was Du willst!“

Die Augen des jungen Offiziers haften an dem Glanz und Schimmer rings umher, seine Seele thut sich auf, groß und weit. Er denkt all der Stunden voll bitterer Qual, welche er um das Weib erduldet, das er jetzt am Herzen hält, und durch seinen Sinn geht jenes Wort, welches Adeltraut damals tröstend zu ihm sprach:

„Ueber ein kleines ist Deine Kammer voll Sonne!“

Das ist die erlösende Macht des Glücks, daß schmerzvolle Jahre dahinsinken wie ein Tag und hoch über den Dornen des Entsagens die Blume der Wonne aufblüht in wundervoller Schönheit!

Das ist ihre göttliche himmlische Herkunft, daß nie sie zu spät kommt, solange noch Menschenherzen schlagen. Das ist ihr Freibrief durch alle Welt, an junge und alte! Das Herz des blonden Weibes ist nicht mehr kühl und todt, es ist zum Leben erwacht — es liebt.

Ja Liebe macht unfrei! Denn Magdalene, die stolze, selbstbewußte Magdalene, hat es über sich vermocht, dem Manne da vor sich zu sagen:

„Was Du willst, will ich auch!“

* * *

Adeltraut tritt leise in das Arbeitszimmer ihres Gatten und setzt sich geduldig neben ihn auf die Lehne des Sessels, bis er die Feder weglegt und sie zärtlich zu sich herabzieht.

„Sieh' mich mal an, meine Ady! Du bringst mir wohl eine gute Nachricht?“

„Ich hoffe es, aber ich weiß doch nicht genau, ob —“

Sie hält ihm einen Brief hin, und Floris sagt lächelnd:

„Von Cornel! Wird mir der Junge jetzt ganz untreu, daß er nur Sinn hat für seine kleine Mutter?“

„Floris“, Adeltraut neigt ihr Haupt an ihres Mannes Brust, „unser Cornel hat sich verlobt, und rathe, mit wem.“

„Mit Magdalene, natürlich — und das macht Dich so unruhig?“

„Ja, das beunruhigt mich, denn ich weiß doch nicht, ob meine Schwester die rechte Frau für unsern Jungen ist.“

„Liebling, wenn Cornel sie jetzt gewählt hat, nachdem er sie vier Jahre lang prüfte, ist sie es, dessen kannst Du sicher sein.“

„Wenn Du mit dieser Verbindung einverstanden bist, kann ich es auch sein“, entgegnet Adeltraut. „Lies bitte — er schreibt so glücklich.“

„Nun, Liebchen, was verlangen wir noch mehr?“ lacht Floris glücklich, sein Weib an sich ziehend. „Möchte Cornel so gesegnet werden, wie ich durch Dich!“

„O, mein Floris!“

Ein strahlendes Lächeln gleitet über Adeltrauts Antlitz, das jung und schön erscheint. Viel Geselligkeit sehen die van der Straatens nicht um sich, nur soviel, als unumgänglich nöthig, um den gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen. Sie sind einander genug, und Heinz und Bertha sind noch zu jung, um Ansprüche auf das volle Leben der kleinen Residenz machen zu können.

* * *

Doktor Wolffhardt kehrt endlich heim von der Reise um die Welt. Jahrelang ist er fern gewesen und hat Vergessenheit gesucht, jetzt endlich glaubte er überwunden zu haben, und nun faßte ihn die Sehnsucht nach dem Vaterlande, nach den Eichen und Buchen seiner engeren Heimat. (Fortsetzung folgt.)

dem öffentlichen Interesse für eine durchgreifende Untersuchung sorgen. Labouchère unterstützt den Antrag.

Die „Gaceta de Madrid" veröffentlicht ein Dekret des Finanzministers, durch welches für die Arbeiter in den Staatswerkstätten der achtstündige Arbeitstag eingeführt wird. Ueberstunden sollen mit einem Achtel des festen Lohnes pro Stunde vergütet werden.

Der Sultan und Frankreich sind plötzlich nach der französischen Flottendemonstration, wie es scheint, dicke Freunde geworden. Der Sultan berichtigte nach der „Frankf. Ztg." den französischen Botschafter Konstans, daß er Frankreich das in Konstantinopel beim französischen Hospital de la Paix gelegene umfassende Terrain schenke, um dessen Ankauf von der Zivilliste sich die französische Botschaft seit fast 20 Jahren vergeblich bemüht hat.

Zur Warschauer Spionengeschichte meldet der Krakauer „Czas" weiter: „Auf die Spur der Machenschaften soll der Kriegsminister Kuropatkin dadurch gekommen sein, daß von Deutschland systematisch zwei Regimenter an jene Grenzstationen dislozirt wurden, die nach den russischen Mobilisirungsplänen die Konzentrationszentren für den Kriegsfall bilden. Der russische Kriegsminister fand, daß diese Truppenbewegung nur Sinn habe, wenn man die geheimen russischen Pläne kenne. Uebrigens soll der durch Auslieferung der Pläne verursachte Schaden nicht allzugroß sein, weil die Mobilisirungspläne alle drei Jahre gewechselt werden. Oberst Grimm soll durch seine eigene Frau verrathen worden sein, die aus Eifersucht seinen Verkehr mit den Vermittlerinnen bekanntgab."

Die „Nowoje Wremja" meldet aus Wladiwostock: Für den telegraphischen Verkehr zwischen Wladiwostock und Peking ist ein besonderer Tarif eingeführt worden. Die Taxe beträgt, wie für Depeschen innerhalb des europäischen Rußland, fünf Kopeken für jedes Wort.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. März 1902.

— Se. Majestät der Kaiser stattete gestern Nachmittag nach der Feier beim Seebataillon der Prinzessin Heinrich und dem Admiral v. Köster Besuche ab. Zur Frühstückstafel an Bord „Kaiser Wilhelm II." bei Ihren Majestäten waren die hier anwesenden fünf Prinzen-Söhne, General v. Höpfner und Major v. Barsewisch geladen. Nachmittags verblieb Se. Majestät an Bord. Zur Abendtafel waren keine Einladungen ergangen. Heute Vormittag besichtigte Se. Majestät, das in der Werft liegende Linienschiff „Kaiser Karl der Große" und den Panzerkreuzer „Prinz Heinrich". Mittags nahmen die beiden Majestäten das Frühstück an Bord „Kaiser Wilhelm II." ein, zu dem auch Kapitän Büllers, Kommandeur der „Charlotte" geladen war. Um 2 Uhr 20 Min. verließ das Lienienschiff „Kaiser Wilhelm II". mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord den Hafen unter dem Salut der Kriegsflotte und ging durch den Kaiser Wilhelmkanal nach Cuxhafen ab. Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Heinrich sowie die Prinzen Adalbert und Joachim, welche das Panzerschiff „Kaiser Wilhelm II." kurz vor der Losmachung verlassen hatten, beobachteten von der Barbarossabrücke aus das Auslaufen des Schiffes. Bald darauf kehrte Ihre Majestät die Kaiserin mit dem Prinzen Joachim nach Berlin zurück.

— Der Kaiser wird vom 10.—16. Mai in Wiesbaden während der im dortigen königlichen Schauspielhause stattfindenden Festspiele anwesend sein und bei diesem Anlaß, nach dem Trauerfall in seiner Familie, zum erstenmal wieder öffentlich das Theater besuchen.

— Die „Nat.-Ztg." hält die Anzweiflungen gegenüber ihre Angabe aufrecht, daß Reichskanzler Graf Bülow in sehr entschiedener Weise von dem Unternehmen der nach Paris geplanten Studentenfahrt, wo seitens der Studenten unter Mitwirkung einiger namhafter Schauspieler Schillers „Räuber" aufgeführt werden sollen, abgerathen habe.

— Die diesjährige Reise des Washingtoner Botschafters von Holleben nach Deutschland ist eine lange beschlossene Sache gewesen. Schon im Januar hatte der Botschafter seine Theilnahme an dem 60jährigen Stiftungsfeste des Heidelberger Korps „Vandalia" angemeldet, das in der Zeit vom 6. bis 8. August gefeiert werden soll.

— Der Kaiser hat dem Oberbürgermeister Kirschner durch das Auswärtige Amt einen langen Artikel aus der „Newyork Tribune" vom 13. Februar zugehen lassen, welcher sich in der anerkennendsten Weise über Berlin und die hauptstädtische Verwaltung ausspricht und u. a. Berlin für eine der reinlichsten bestgepflegten Städte der Welt erklärt. Der Oberbürgermeister hat dem Kaiser für diese Aufmerksamkeit gedankt.

— Unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Kirschner hat am Sonnabend die Berliner Magistratskommission wegen Einverleibung der Berliner Vororte Treptow, Stralau-Rummelsburg, Lichtenberg und Friedrichsberg die erste Sitzung abgehalten. Die Einverleibung hängt mit der Frage der Kanalisation dieser östlichen Vororte und dem Ankauf von Terrains in ihnen durch die Stadt Berlin zusammen. Zu einem Abschluß in dieser Sache ist es noch nicht gekommen.

— Zur Entfestigung von Spandau ist eine wichtige Entscheidung des Kriegsministers ergangen. Der Minister hat der Spandauer Stadtverwaltung auf ihren Antrag die Genehmigung ertheilt zum Abbruch des Festungsthores an dem südwestlichen, nach Potsdam zu belegenen Theil des Festungsgürtels. Die Kosten hierfür sind seitens der Stadt schon bereitgestellt, und die Arbeiten werden alsbald in Angriff genommen.

— Nach einer der „D. Tageszeitung." aus Hadersleben zugehenden telegraphischen Meldung kaufte die preußische Regierung im Kreise Hadersleben drei bisher in dänischen Händen befindliche Höfe in Größe von 8000 Hektar an.

— Nach einer Mittheilung zu dem Kultusetat sollen versuchsweise in diesem Jahre zwei Fortbildungskurse für je 25 Medizinalbeamte in Berlin abgehalten werden. Die Kurse sollen je drei Wochen dauern und sich auf Hygiene, gerichtliche Medizin, Psychiatrie und — etwas ganz neues — Medizinalverwaltung und Gesetzeskunde erstrecken. Für die Dauer der Kurse erhalten die Beamten Tagegelder und Reisekosten. Mit den Kursen sollen Exkursionen und Besichtigungen hygienisch bemerkenswerther Anlagen in Berlin verbunden werden.

— Der deutsche Kolonialkongreß soll am 17. und 18. Oktober des laufenden Jahres zu Berlin, voraussichtlich im Reichstagsgebäude, abgehalten werden. Als Gegenstände der Verhandlungen sind in Aussicht genommen: 1. Die geographische Forschung in den Kolonieen und überseeischen Interessengebieten. 2. Die Tropenhygienische Forschung. 3. Die rechtlichen und politischen Verhältnisse der Kolonieen und überseeischen Interessengebieten. 4. Die ethischen und kulturellen Verhältnisse der Kolonieen und überseeischen Interessengebieten. 5. Die wirthschaftlichen Verhältnisse in den Kolonieen und überseeischen Interessengebieten. 6. Die deutsche Auswanderung. 7. Der deutsche Ueberseehandel. 8. Die deutsche Schifffahrt. — Soweit die hierzu angemeldeten Vorträge allgemeines Interesse beanspruchen können, werden sie vor den gesammten Mitgliedern des Kongresses abgehalten werden. Die Plenarsitzungen sollen vormittags stattfinden. Um aber auf den Einzelgebieten auch die wünschenswerthe Vertiefung zu erreichen, ist die Bildung von sieben Sektionen beschlossen worden. — Die Betheiligung steht jedermann (auch Damen), der für 10 Mark eine Mitgliedskarte löst, frei. Mitglieder, welche einen Mindestbeitrag von 500 Mk. leisten, werden zu Ehrenförderern ernannt. Anmeldungen nimmt das Bureau der deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin W., Schellingstr. 4, schon jetzt entgegen. Bei derselben Stelle sind auch etwaige Vorträge anzumelden.

— Dem zum Bürgermeister der Stadt Salzwedel gewählten Beigeordneten Dr. Kersten ist vom Regierungspräsidenten unter Zustimmung des Bezirksausschusses die Bestätigung versagt worden. Die Mehrheit der Stadtverordneten hat beschlossen, sich beschwerdeführend an die höhere Instanz zu wenden.

— Die deutsche überseeische Auswanderung betrug im Februar d. J. 1423 gegen 915 im Februar vorigen Jahres. Aus deutschen Häfen wurden im Februar d. J. neben 1206 deutschen Auswanderern noch 18821 Angehörige fremder Staaten befördert.

Kiel, 17. März. Die Blätter veröffentlichen eine Ordre des Kaisers, datirt Berlin, den 1. März 1902. „Nachdem durch eingehende Versuche die militärische Brauchbarkeit des Funken-telegraphischen Systems Slaby-Arco erwiesen ist, bestimme Ich, daß dieses System an Bord Meiner Kriegsfahrzeuge, wie auch bei den Küstensignalstationen bis auf weiteres ausschließlich Verwendung finden soll." Wilhelm I. R.

Kiel, 17. März. Das Schulschiff „Stein" ist gegen 2 Uhr nachmittags von seiner Auslandreise zurückgekehrt. Das Schiff salutirte die Standarte des Kaisers.

Hamburg, 15. März. Wie die „Hamburger Nachrichten" melden, hat die „Hamburg-Amerikalinie" die Zwischendecksfahrpreise nach Newyork um 19 Mark erhöht. Dieselben betragen jetzt für Schnelldampfer 160 und für die anderen Dampfer 150 Mk.

Bremen, 15. März. Der bisherige Syndikus der Bremer Handelskammer Dr. Strube wurde zum Direktor der „Deutschen Nationalbank" ernannt.

Köthen, 17. März. Der Präsident des anhaltischen Landtages Geheimer Justizrath Lezius ist hier gestorben.

Nürnberg, 17. März. Se. Kaiserliche Hoheit der deutsche Kronprinz besuchte heute Vormittag das germanische Museum, in welchem er zwei Stunden verweilte, und besichtigte sodann den Rathhaussaal, sowie das im zweiten Stock des Rathhauses befindliche Gemälde der Kaiserparade von 1897. Nachmittags unternahm der Kronprinz eine Rundfahrt durch die Stadt und nahm verschiedene Sehenswürdigkeiten in Augenschein.

Die Rückkehr des Prinzen Heinrich.

Der Dampfer „Deutschland" mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich an Bord, ist am Montag um $12\frac{1}{2}$ Uhr mittags in Plymouth angekommen und hat um $1\frac{1}{4}$ Uhr die Reise fortgesetzt. Die „Deutschland" legte die Fahrt von Newyork bis nach der englischen Küste in 5 Tagen und $9\frac{1}{2}$ Stunden zurück. — Nach weiterer Meldung aus Plymouth ist die Reise des Prinzen Heinrich ohne jede Störung bei günstiger Witterung verlaufen. Die „Deutschland" legte die 3082 Seemeilen in 5 Tagen 12 Stunden und 38 Min. zurück. Bei seiner Ankunft empfing der Prinz als Vertreter der deutschen Botschaft den Marineattachee Coerper. Während der Fahrt hatte sich Se. Königliche Hoheit mit größter Liebenswürdigkeit unter der Reisegesellschaft bewegt und wiederholt einzelne Mitglieder, auch Amerikaner, in die Unterhaltung gezogen. Hierbei hatte sich Prinz Heinrich wiederholt hochbefriedigt über die Amerikareise ausgesprochen. Dem Kapitän Albers gegenüber äußerte Prinz Heinrich seine Anerkennung über die Leistungen der „Deutschland". Der Kapitän war mehrfach zur Tafel zugezogen worden. Als die „Deutschland" die Weiterfahrt antrat, brachten die in Plymouth ausgestiegenen Passagiere auf den Prinzen, welcher auf der Kommandobrücke stand, Hurrahrufe aus.

Kaiser Wilhelm hat sich Montag Nachtag an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhem II." von Kiel durch den Kanal nach Cuxhaven begeben, um dort den Prinzen Heinrich zr erwarten. Die „Deutschland" dürfte am Dienstag Nachmittag um 5 Uhr eintreffen. In Cuxhaven findet militärischer Empfang statt.

Ausland.

Rom, 17. März. Der Papst empfing heute den Generaloberst Frhrn. v. Loë in Abschiedsaudienz. Frhr. v. Loë wird übermorgen die Rückreise antreten.

Rom, 17. März. Bei dem nächsten Konsistorium im Mai oder Juni wird voraussichtlich der Erzbischof von Köln den Kardinalshut erhalten.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 17. Februar. (Die Kosten der städtischen Armenverwaltung) haben sich mit dem Anwachsen der Bevölkerungszahl auch von Jahr zu Jahr gesteigert. So betrug der Armenetat pro 1896 nur 7900 Mk., während für das Jahr 1902 12690 Mk. ausgeworfen sind; dies ist innerhalb von 6 Jahren ein Mehr von 4790 Mk. Unter Zugrundelegung einer Seelenzahl von 9200 ergiebt sich für 1902 eine Armenausgabe pro Kopf und Jahr der hiesigen Einwohnerschaft von ca. 1,38 Mk. gegen 1,01 Mk pro 1896 bei einer Einwohnerschaft von 7800 Seelen.

Culmsee, 17. März. (Verschiedenes.) Am Donnerstag findet eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt. — Der bisher beim Tischlermeister Knodel beschäftigte Tischlergeselle Nikodemus ist von hier verschwunden und hat eine Nickeluhr, die dem Lehrling Huse gehört, nebst Kette mitgenommen. Der Durchbrenner soll sich nach Thorn begeben haben. — Festgenommen ist hier ein Schwindler, der sich in der Umgegend von Culmsee als Geschäftsreisender und Vertreter dreier Nähmaschinenfabriken umhertrieb. Er nahm Bestellungen auf Nähmaschinen entgegen und ließ sich auch von seinen Auftraggebern Anzahlungen leisten, ohne daß er irgend welche Legimationspapiere von den Firmen bei sich führte. Die Besteller warten noch heute auf die von ihnen vor 4 bis 6 Wochen aufgebenen Nähmaschinen. Am Sonnabend wurde der Schwindler verhaftet.

e **Schönsee**, 17. März. (Unter Zwangsverwaltung) ist das Rittergut Schewen auf Antrag der Landschaft gestellt. Zwangsverwaltungskommissar ist Herr v. Kries-Friedenau.

e **Briesen**, 17. März. (Genehmigte Steuersätze. Neue Schule.) Der Bezirksausschuß hat unter Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten genehmigt, daß in hiesiger Stadt für das Rechnungsjahr 1902 zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs wie bisher 250 Prozent der Einkommensteuer und 250 Prozent der Grund-, Gebäude- und Einkommensteuer erhoben werden. — In Friesenhof ist eine neue evangelische Schule durch die Ansiedelungskommission errichtet; die Schule wird der Ortsaufsicht des Herrn Studiendirektors und Pfarrers Gennrich in Dembowalonka unterstellt.

Briesen, 17. März. (Symphoniekonzert.) Am Ende der Wintersaison wurde unserm musikliebenden Publikum noch ein hoher Genuß bereitet durch das von Herrn Kapellmeister Böhme aus Thorn im Saale des „Briesener Hof" veranstaltete Symphoniekonzert. Außer der prächtigen D-dur Symphonie Nr. 2 von Haydn kamen die Ouverturen zu „Anakreon" und „Tell" sowie Szenen aus den Werken von Mascagni, Grieg und Delibes zum Vortrag.

Culm, 16. März. (Besitzwechsel. Personalnotiz.) Herr Hintzer-Culm.-Neudorf verkaufte seine 300 pr. Morgen große Besitzung für 63000 Mk. an den Güteragenten Sina zu Thorn. Derselbe hat sie für 73000 Mk. an einen Herrn Brickner aus der Thorner Niederung wiederverkauft. — Oberlehrer Fabian, der vor einem Jahre von der hiesigen königlichen Realschule an das hiesige königliche Gymnasium versetzt wurde, ist von Ostern ab an die erstgenannte Anstalt zurückversetzt worden.

Culm, 17. Dezember. (Verschiedenes.) Mitte Februar d. Js. verschwanden in dem am Bahnhofe gelegenen Stadtviertel eine Anzahl Katzen. Wie ermittelt worden ist, hat der Kunstgärtner G. die Katzen mittelst einer Falle gefangen, in einen Sack gesteckt und mit Hilfe seiner Gehilfen und Lehrlinge todtgetreten, um sich in den Besitz der Felle zu setzen. Die Polizeibehörde, welche hiervon Kenntniß erhielt, hat zehn der Katzenfelle, welche auf dem Boden zum Trocknen aufgehängt waren, beschlagnahmt. Es ist gegen den Thäter Strafantrag gestellt. — Die Besitzer von Dolken und Klammer beabsichtigen in Klammer eine Molkerei erbauen zu lassen. — Bei der Wahl der Repräsentanten des Deichamtes der Stadtniederung wurden die bisherigen Mitglieder und Stellvertreter wiedergewählt, und zwar die Herren D. Feldt und Witt-Oberausmaaß, Sachs und Ewert-Lunau, Zick-Gogolin, Kopper-Dorposch, Unrau-Grenz und O. Peters-Culm.

t **Aus der Culmer Stadtniederung**, 17. März. (Weiterführung der Bahn Unislaw-Culm.) Auf die vom landwirthschaftlichen Verein Podwitz-Lunau wegen Weiterführung der Bahn Unislaw-Culm bis Mischke an den Landtag gerichtete Petition sind seitens der zuständigen Bahnverwaltung Erhebungen angestellt. In derselben Angelegenheit ist auch seitens einer hierfür gewählten besonderen Kommission eine Petition an den Landtag abgeschickt.

Graudenz, 17. März. (Handelskammer. Flottenverein.) Die Handelskammer zu Graudenz hielt heute Mittag im städtischen Rathhause eine öffentliche Plenarsitzung ab. Die Kammer stellte den Etat der Kammer für 1902/03 in Einnahme und Ausgabe auf 11000 Mk. fest und nahm u. a. einen Antrag des Kammermitgliedes Kanter-Marienwerder an, die Handelskammer möge in einer an das Reichsbankdirektorium in Berlin gerichteten Petition um Abtrennung der Reichsbanknebenstelle Marienwerder von der Reichsbankhauptstelle zu Danzig und Zutheilung an die Reichsbankstelle Graudenz nachsuchen. Das Präsidium der Kammer, bestehend aus den Herren Stadtrath Bentzki als Präsident, Stadtrath Rosanowski als stellvertretender Präsident und Kaufmann Burandt als Schatzmeister, wurde wiedergewählt. — Eine Ortsgruppe Graudenz des deutschen Flottenvereins mit mehr als 100 Mitgliedern ist unter dem Vorsitz des Herrn Ersten Bürgermeisters Kühnast-Graudenz am Sonnabend gegründet worden.

Konitz, 17. März. (Personalnotiz. Wachtkommando.) An Stelle des nach Thorn versetzten Oberlehrers Thiel vom hiesigen königlichen Gymnasium ist Hilfslehrer Bork zu Pr.-Friedland zum 1. April als Oberlehrer nach hier versetzt worden. — Das jetzige Wachtkommando verläßt unsere Stadt am 1. April cr. und wird durch Mannschaften verschiedener Regimenter des 17. Armeekorps in bisheriger Stärke — 40 Mann, 4 Unteroffiziere, darunter ein Feldwebel — unter Führung eines Oberleutnants ersetzt werden.

Marienwerder, 16. März. (Direktorstelle an der höheren Mädchenschule. Städtische Wasserleitung.) Für die Stelle des Direktors an unserer hiesigen Mädchenschule sind zwar 30 Meldungen eingegangen, doch waren dieselben sämmtlich ungeeignet. Die Stadtverordneten beschlossen deshalb in ihrer gestrigen dringlichen Sitzung, das Anfangsgehalt auf 4500 Mk., steigend bis 6000 Mk. und 480 Mk. Wohnungsgeldzuschuß zu erhöhen und, wie auch die Meldung älterer, bewährterer Kräfte zu ermöglichen, gegebenenfalls auch einen Theil der auswärtigen Dienstzeit anzurechnen. Ebenso wie das Direktorgehalt soll auch dasjenige des Oberlehrers dem Normalgehalt der Lehrer an staatlichen Reichsvollanstalten gleichgestellt werden. — Unsere Wasserleitung ist zwar schon seit Ende September in öffentliche Benutzung genommen, ein Wasserzins ist aber bisher noch nicht zur Erhebung gelangt, weil die Abnahmeverhandlungen mit der Baufirma Schewen-Bochum noch nicht zum Abschluß gekommen sind. In dem Filterhause haben sich Risse gezeigt und man sträubt sich gegen dessen Abnahme.

Danzig, 17. März. (Verschiedenes.) Die hiesige altbekannte Firma A. G. Miller Nachfolger hat ihre Seifenfabrik an ihren langjährigen Disponenten Emil Kuschel und den Kaufmann Otto Boeltz abgetreten. — Die Hebungsversuche an dem in der Danziger Bucht gestrandeten Dampfer „Emil Berenz" sind ziemlich aussichtslos, da infolge der ungünstigen Witterung der letzten Tage der Dampfer wieder vollständig zurückgesunken ist und nur noch eine Mastspitze über dem Wasserspiegel hervorragt. — Aus dem Chinafonds des deutschen Flottenvereins ist einem Einwohner aus Bollwerk eine Unterstützung von 50 Mk. zutheil geworden. — Die Abtheilung für die nordöstliche Baugewerksgenossenschaft hält am 26. d. Mts. in Danzig eine Versammlung ab, um die Bestellung von technischen Aufsichtsbeamten und Rechnungsbeamten zu berathen und über Satzungsänderungen Beschluß zu fassen.

Allenstein, 17. März. (Zu einem wüsten Tumult) kam es in der Nacht zum Sonntag in Göttkendorf. Nachdem in dem dortigen Gasthause von Königsmann Feierabend geboten und die Gäste hinausgewiesen worden waren, umstellte eine mit Knütteln, Dung- und Feuerhaken bewaffnete Bande das Gasthaus und begann mit diesen Waffen und mit Steinen einen Sturm auf das Haus. Sämmtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert, Fensterrahmen, Thüren und Fensterköpfe mit Aexten zerschlagen. Die Raufbolde stiegen in den Laden ein, räumten gemüthlich mit den vorhandenen Speisen und Getränken auf, verschonten die Ladenkasse nicht und vernichteten alles, was ihnen in die Finger kam. Das Gasthaus und seine Umgebung bilden ein Bild großer Verwüstung. Die Raufbolde sind am Sonntag verhaftet worden.

Königsberg i. Pr., 16. März. (Wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung im Amte) hatten sich gestern vor der hiesigen Strafkammer wiederum drei Schutzleute, Schwarz II und IV und Seidler II zu verantworten. Die Angeklagten hatten Verhaftete im Polizeigebäude durch Schläge und Säbelhiebe mißhandelt, und zwar das einemal

zwei Studenten, das anderemal einen Baugewerksschüler und das drittemal einen Kutscher. Der Gerichtshof verurtheilte Schwarz IV zu fünf Monaten und die beiden anderen Angeklagten zu je vier Monaten Gefängniß; allen dreien wurde auf die Dauer eines Jahres die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter abgesprochen.

Insterburg, 16. März. (Unfall.) Dem Sanitätsunteroffizier Lohrer glitt, als er sich mit einem Taschenmesser ein Stück Brod schneiden wollte, das Messer ab und drang ihm zwischen zwei Rippen so unglücklich in den Körper ein, daß die Leber verletzt wurde. Nur durch einen sofort vorgenommenen operativen Eingriff konnte eine innere Verblutung verhindert werden.

Bromberg, 17. März. (Gauturntag.) Am gestrigen Sonntage hielt der Oberweichselgau des Kreises I Nordost der deutschen Turnerschaft bei Kleinert-Schleusenau einen Gautag ab. Der Vorsitzende, Professor Boethke-Thorn, erstattete Bericht über den Verlauf des verflossenen Vereinsjahres in der deutschen Turnerschaft, im Kreise, sowie im Gau, der namentlich für den Gau günstig lautete. Dem Kassenwart Loewenson-Thorn wurde nach Erstattung des Kassenberichts Entlastung ertheilt, worauf der Gauturnwart Günther-Bromberg über die turnerischen Unternehmungen des letzten Jahres, sowie über die für das nächste Jahr geplanten Bericht erstattete. Zu dem in Bartenstein Ostpr. stattfindenden Kreisturnfest bewilligte der Gautag 100 Mark als Reiseunterstützung für Wettturner, deren Vertheilung dem Gauturnrath obliegt. In den Gauturnrath wurden Boethke-Thorn, Hellmann-Bromberg, Günther-Bromberg wieder- und Sauer, Kuhr, Koch-Bromberg neugewählt. Den ausscheidenden Gauturnrathsmitgliedern Kraut, Loewenson und Szymanski-Thorn, die lange Zeit — zumtheil 25 Jahre — in ihren Aemtern thätig gewesen sind, sprach der Gautag warmen Dank aus. Nach den Verhandlungen fand bei Kleinert gemeinschaftliche Mittagstafel statt. Nachmittags fand gemeinsames Turnen in der städtischen Turnhalle statt, dem eine gemüthliche Festkneipe im Buchholz'schen Lokal (früher Sauer) folgte.

Inowrazlaw, 16. März. (Verurtheilung.) Infolge ungenügender Beobachtung von Vorsichtsmaßregeln seitens der beiden Lokomotivführer Gröger und Kajewski stieß am 28. Oktober v. Js. ein Rübenzug mit einem Sonderzuge zwischen Glemboki und Skotniki zusammen. Die beiden Lokomotiven sowie der Salonwagen des Sonderzuges wurden stark beschädigt. Der Materialschaden betrug etwa 2000 Mk. Außerdem erlitt ein Heizer einen Beinbruch, ein Bremser starke Quetschungen; der Arzt Dr. Stankowski trug einen Schädelbruch davon, lag über vier Monate schwer krank darnieder und hat nach Ansicht der behandelnden Aerzte 80 Proz. seiner Erwerbsfähigkeit eingebüßt. Die hiesige Strafkammer verurtheilte Kajewski zu drei Monaten Gefängniß; Gröger wurde freigesprochen.

Rakwitz i. Pos., 17. März. (Wildereraffäre.) Ein hiesiger gräflicher Förster wurde gestern von Wilddieben angeschossen. Die Thäter wurden heute verhaftet.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. März 1902.

— (Verabschiedungen.) Der Kommandeur der 35. Division Herr Generalleutnant Wallmüller, welcher bekanntlich sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, trifft morgen hier ein, um sich von dem Offizierkorps der hiesigen Garnison zu verabschieden. — Herr Gymnasialdirektor Dr. Hayduck, der zum 1. April in den Ruhestand tritt, wird sich morgen früh in der Aula des Gymnasiums vom Lehrerkollegium und den Schülern der Anstalt verabschieden.

— (Ordensverleihungen.) Dem Postsekretär Fischer in Elbing und dem Obertelegraphenassistenten Ewert in Danzig ist bei ihrem Scheiden aus dem Dienste der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalien.) Gymnasialoberlehrer Zwerg in Marienwerder ist zum Direktor des Progymnasiums in Schwetz ernannt. Er tritt sein Amt mit Beginn des neuen Schuljahres an.

Oberlehrer Schröder vom königl. Gymnasium in Inowrazlaw ist vom 1. April ab an das Gymnasium zu Gnesen versetzt worden.

— (Personalien bei der Post.) Der Oberpostassistent Böge in Danzig hat die Postsekretärprüfung bestanden. Ernannt: der kommissarische Postdirektor Ossig in Osterode (Ostpr.) zum Postdirektor. Die Telegraphengehilfinnen Dröscher und Tuchtenhagen in Danzig sind freiwillig aus dem Dienste ausgeschieden. In den Ruhestand tritt der Postdirektor v. Gizycki in Marggrabowo.

— (Eine Denkschrift) ist im Abgeordnetenhause über die aus Anlaß des vorjährigen landwirthschaftlichen Nothstandes in den östlichen Provinzen eingeleitete Hilfsaktion ausgegeben worden. In derselben wird gesagt, daß der Nothstand durch die überaus ungünstigen Witterungsverhältnisse der beiden letzten Jahre veranlaßt wurde. Als Nothstandsbezirke, in denen eine finanzielle Hilfe des Staates gerechtfertigt erschien, sind folgende Landestheile anerkannt worden, wobei grundsätzlich davon ausgegangen ist, daß nur in den zwei aufeinanderfolgenden Jahren heimgesuchten Landestheilen staatliche Hilfe zutheil werden dürfe, da eine Ueberwindung des Nothstandes im Wege des Selbsthilfe nur in diesen Landestheilen als ausgeschlossen erscheinen mußte: 1. Die Provinz Posen in ihrem gesammten Umfange mit Ausnahme der Kreise Bromberg-Stadt, Posen-Stadt, Schwerin, Krotoschin und Kempen. 2. Von der Provinz Westpreußen: a) der Regierungsbezirk Marienwerder, b) die Kreise Dirschau, Elbing-Land, Marienburg, Pr.-Stargard des Regierungsbezirks Danzig. 3. Von der Provinz Ostpreußen: a) der Kreis Johannisburg des Regierungsbezirks Gumbinnen, b) die Kreise Pr.-Holland, Mohrungen und Neidenburg des Regierungsbezirks Königsberg. 4. Von der Provinz Schlesien: a) die Kreise Guhrau, Militsch, Steinau, Gr.-Wartenberg und Wohlau des Regierungsbezirks Breslau, b) die Kreise Freystadt, Sagan, Görlitz-Land, Rothenburg O.-L., Bunzlau, Lüben, Grünberg des Regierungsbezirks Liegnitz. 5. Von der Provinz Pommern: Der Kreis Dramburg des Regierungsbezirks Köslin. Ueber die Art der Unterstützung wurde bestimmt, daß dieselbe hauptsächlich in Naturalien zu verabfolgen, indeß ausnahmsweise auch mäßige Baarunterstützungen zugelassen seien. Insgesammt wurde eine Summe von 9701040 Mk. gefordert, von der bis jetzt 8888816 Mk. zur Verfügung gestellt wurden und zwar: 4500000 Mk. für Posen, 4000000 Mk. für Westpreußen, 229166 Mk. für Schlesien, 157650 Mark für die Kreise Johannisburg und Neidenburg. Ueber die Wirkungen der Hilfsaktion, sagt die Denkschrift, ist ein abschließendes Urtheil zurzeit nicht abzugeben. Das aber steht schon jetzt unzweifelhaft fest, daß mit den bisherigen Maßnahmen ein durchgreifender Erfolg insoweit erzielt ist, als sie den ordnungsmäßigen Weiterbetrieb des landwirthschaftlichen Gewerbes in den kleineren und mittleren Wirthschaften sichergestellt und die unterstützten Landwirthe soweit gekräftigt haben, daß sie den Nothstand überdauern können.

— (Der Johanniterorden) hat sich, nach dem Protokoll des letzten Ordenskapitels, auf Wunsch der Kaiserin an der Bekämpfung der Granulose in Ostpreußen durch Entsendung von dienenden Schwestern betheiligt, wodurch ein Kostenaufwand von 4753 Mk. entstanden ist.

— (Staatsunterstützungen zur Beschaffung von Lernmitteln) für arme Kinder in zweisprachigen Schulen hat der Kultusminister den Kreisschulinspektoren in mäßigem Umfange zur Verfügung gestellt.

— (Zeitungsbestellung.) Die größte Bequemlichkeit und meiste Gewähr für pünktliche und regelmäßige Weiterlieferung der Zeitung im neuen Vierteljahr bietet dem Publikum, das durch die Post die Zeitung bezieht, die Einlösung der in der Zeit vom 15. bis 25. des letzten Monats der alten Bezugszeit von den Orts- und Landbriefträgern vorgezeigten Bestellzettel. Die Briefträger sind zur Ausstellung rechtsgiltiger Zeitungsquittungen befugt.

— (Dem Frühling) geht es immer näher. Die strenge Kälte der letzten Tage hat aufgehört und manchesmal zieht es schon wie Lenzeshauch über die frühlingsdurstige Erde, wenn auch gleich darauf wieder weiße Flocken herniedertanzen und ein kälterer Wind uns anbläst. Der Wechsel in der Wetterstimmung ist der beste Vorbote des nahenden Frühlings und dann all' die kleinen Blumen, die schon im Garten an geschützter Stelle ihre Köpfchen aus der braunen Erdhülle hervorstecken und sie Mutter Sonne entgegenrecken, um ihre wärmenden Strahlen zu kosten! Schon klingt auch, wenn die warme Märzensonne auf die schwach sprossende Saat herniederstrahlt, der Jubelruf der Lerche und ihre Trillren weckt im Menschenherz erst recht die Sehnsucht nach dem Frühling, oder am Morgen, wenn sich die Frühnebel theilen, pfeift bereits hier und da der allzeit lustige Staar sein Liedchen vom Lenz und von der Liebe. Die Weidenkätzchen wagen sich immer weiter hervor, als wüßten sie, daß ihre Zeit gekommen ist, da sie zum Palmsonntag der erste Frühlingsschmuck im Zimmer sein sollen. Ueberall regt und rührt es sich wie geheimnißvoll, die braunen Knospen der Bäume schwellen vom warmen Sonnenstrahl geküßt und von Thau und Regen erfrischt. Ein freierer Hauch zieht durch die Welt und treibt aus Hütte und Haus die dumpfe Winterschwüle. Es naht der Lenz, die Menschen fühlen es und öffnen ihm Thor und Thür, der Kranke begrüßt ihn mit heißem Dank, neue Lebenskaft zieht in ihn ein, neuer Muth erfüllt ihn, strahlt erst der Himmel wieder in klarem Blau und jubelt und klingt es erst draußen wieder vieltausendstimmig, dann ist alles wieder gut, Schmerz und Leid sind vergessen, an des Frühlings Wunderkraft richtet sich der Schwächste wieder auf. Aber auch der gesunde Mensch jubelt ihm froh entgegen und heißt ihn willkommen, und erst der Kinder lustige Schaar! Bald wird ihnen der Osterhase Eier legen, schöne gelbe, rothe und grüne, die alle immer so geschickt versteckt sind. Und am Ostersonntag frühmorgens, wenn die Sonne aufsteht, wird ihnen die Mutter auch zeigen, wie das Osterlämmchen springt. Ja, immer näher kommt der Frühling mit seiner beseligenden Osterfreude.

Drum wach, erwach du Menschenkind,
Daß dich der Lenz nicht schlafend find't!

— (Zum Thorner Gymnasiastenprozeß.) Vor der zweiten Senatskammer des Reichsgerichts in Leipzig wird am 3. April d. Js. über die von den im Thorner Prozeß verurtheilten polnischen Gymnasiasten eingelegte Berufung verhandelt werden.

— (Gazeta Torunska.) Herr Dyonisz Krolikowski, ein früherer Redakteur der „Gazeta Torunska", ist nach deren Mittheilung wiederum in die Redaktion des Blattes eingetreten.

— (Billige Kohlen) wollte sich der Arbeiter Ladislaus Olkowski aus Mocker dadurch verschaffen, daß er von einem Kohlenwagen, der auf der Breitestraße an der Ecke der Brückenstraße stand, einfach einen wohlgefüllten Sack in Abwesenheit des Kutschers herunternahm und sich gemüthlich die Brückenstraße davontrollte. Sein Mißgeschick wollte es, daß der Kutscher ihn noch rechtzeitig bemerkte, ehe er durch das Thor verschwinden konnte und ihn nöthigte, den schweren Sack wieder zurückzuschleppen, um dann seinen Träger der Polizei zu übergeben, die sich seiner sofort liebevoll annahm.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. März früh 1,38 Mtr. über 0. — Ganz schwaches Eistreiben.

Podgorz, 17. März. (Verschiedenes.) Herr Rentier Gryczynski hat sein Grundstück Podgorz Nr. 45 an den Besitzer Herrn Megger aus Stewken verkauft. Die Uebernahme ist bereits erfolgt. Der Kaufpreis beträgt 11,500 Mk. — Die Schlüsselmühler Wassermühle hat Herr Krüger an den Müller Herrn Zacharias, früher in Rengenzia, verpachtet. — Eine Bezirkslehrerkonferenz hat heute Vormittag in der evangelischen Schule stattgefunden; derselben wohnte Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte-Thorn bei. Der Unterricht in den beiden Volksschulen war schon um 9 Uhr beendet. — Die Einsegnung der diesjährigen Osterkonfirmanden findet am Palmsonntage in der evangel. Kirche statt. — Heute nachts kurz nach 1 Uhr brach in dem Holzhause des Ziegeleibesitzers Wiebusch in Rudak, in welchem der Ziegeleiaufseher des Herrn W. wohnte, Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Haus bis auf den Grund vernichtete. Das Mobiliar des Aufsehers, das nicht versichert ist, wurde ein Raub der Flammen. Das Haus ist mäßig versichert und zwar in der westpreußischen Feuersozität. Es wird Brandstiftung vermuthet. (B. A.)

e **Ober-Thorner Niederung**, 16. März. (Bienenzuchtvereinssitzung.) Unter reger Betheiligung hielt gestern der Bienenzuchtverein der Ober-Thorner Stadtniederung im Lokale des Herrn Wendlandt-Schwarzbruch eine Sitzung ab. Der Vorsitzende theilte zunächst mit, daß der Verein aus der Provinzialkasse eine Unterstützung von 9 Mk. erhalten habe. Nach Abzug der Mitgliederbeiträge für den Provinzialverband wurde der Rest von 3 Mk. zur Anschaffung einer Wabenpresse bestimmt. Sodann erhielt Lehrer Schreiber das Wort zu seinem Vortrage. Redner verbreitete sich in demselben über Reinigungsausflug des Immen, Frühjahrsrevision und Nothfütterung, woran sich eine rege Debatte schloß. Der Vorsitzende sprach sodann über Frühjahrsspekulationsfütterung und erläuterte die Verfertigung und den Gebrauch von Futtertafeln. Einzelne interessante Artikel aus dem Zentralblatt und dem „Praktischen" gelangten zur Verlesung. Nach Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten begann der gemüthliche Theil, in dem mehrere Imker heiteres aus dem Bienenleben zum besten gaben. Die nächste Sitzung findet am 4. Mai auf dem Bienenstande des Imkers G. Becker-Schwarzbruch, statt. Lehrer Steffen-Schwarzbruch übernahm einen Vortrag.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wien, 17. März. Das Kuratorium der Bauernfeldprämienstiftung erkannte dem Dichter Schönherr für sein Drama „Sonnwendtag" den Ehrenpreis von 4000 Kronen zu.

Mannigfaltiges.

(Der im Trebertrocknungsprozeß) als Zeuge vernommene Kaufmann Georg Christian Schäfer wurde am Montag von der ersten Strafkammer des Kasseler Landgerichts wegen fortgesetzter Erpressung, begangen an dem Kaufmann Schlegel, früheren stellvertretenden Vorsitzenden der Trebertrocknungsgesellschaft, zu neun Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung verurtheilt. Schlegel hatte sich seit 1897 zur jährlichen Zahlung von zuerst 2000, dann 3000 Mark an Schäfer bereit gefunden, um damit dessen Schweigen über seine Vorstrafen zu erlangen.

(Von einem schweren Unglück) ist Anton von Werner betroffen worden. Sein Sohn Paul, Fähnrich an der Marineakademie in Kiel unternahm eine Bootfahrt im Hafen. Das winzige Fahrzeug kenterte, und der junge Mann ertrank. Direktor Anton von Werner trifft dieses Unglück um so schwerer, als er erst vor wenigen Wochen seine Gemahlin durch den Tod verloren hat.

(Eine Schreckensszene) ereignete sich im Grazer Orpheum. Als die Thierbändigerin Marguerite sich mit ihren sieben Löwen produzirte, erlosch plötzlich die elektrische Beleuchtung im ganzen Hause. Marguerite stieß einen gellenden Angstschrei aus, sprang aber sofort über einen Löwen zur Fallthür und durch diese in Sicherheit. Kaum war sie geborgen, zeigten die Löwen ihre volle Wildheit. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

(Ein schweres Automobilunglück) hat sich in Paris ereignet. Der bretonische Dichter und Mitarbeiter am „Journ. offiziel" Quellien wurde am Sonntag von Agamemnon Schliemann, dem in Paris studirenden ältesten Sohne des Trojaforschers, mit einem rasend fahrenden Automobil überfahren und auf der Stelle getödtet. Wenig fehlte, so hätte die Straßenmenge Schliemann gelyncht.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 18. März. Der Arbeiter Zimmermann, der im Streit eine brennende Lampe nach seiner Frau geworfen, sodaß letztere verbrannte, wurde zu acht Jahre Zuchthaus verurtheilt.

Berlin, 18. März. Im Abgeordnetenhause brachte Abg. Faltin (Ztr.) eine Interpellation ein, ob es der Regierung bekannt sei, daß am 2. März 1902 eine Arbeiterversammlung in Rybnik (Oberschlesien) aufgelöst wurde, weil die Verhandlungen polnisch geführt wurden, und welche Maßnahmen die Regierung in dieser Beziehung zu treffen gedenke.

Berlin, 18. März. Der pensionirte Schutzmann Krenz verletzte heute Vormittag seine Schwiegertochter erheblich durch mehrere Revolverschüsse und erschoß sich darauf selbst. Die Ursache ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Berlin, 18. März. Durch starken Eisgang auf dem Müggelsee wurde die Dampferbrücke von Eisschollen total zerstört. Mehrere Personen konnten sich nur mit knapper Noth retten.

Nordhausen, 18. März. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer Thalsperre und bewilligten dafür 600 000 Mark.

Brunsbüttel, 18. März. Der Panzer „Kaiser Wilhelm II." ist mit dem Kaiser an Bord um 8 1/4 Uhr von Cuxhaven abgefahren.

Gera, 18. März. Das Schwurgericht verurtheilte nach dreitägiger Verhandlung die Restaurateurfrau Scherpe, welche ihren Ehemann durch Gift zu ermorden versuchte, zu 3 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust.

Nürnberg, 18. März. Der Kronprinz, welcher gestern Abend der Vorstellung im hiesigen Stadttheater beiwohnte, ist heute Vormittag nach Rothenburg abgereist.

Wien, 17. März. Bei den Ergänzungswahlen für den Gemeinderath im dritten Wahlkörper wurden in sämmtlichen 20 Bezirken die Christlichsozialen mit großer Mehrheit gewählt. Die Deutschfortschrittler hatten nur in fünf Bezirken Kandidaten aufgestellt, die Sozialisten hatten Wahlenthaltung angekündigt. Unter den Gewählten befinden sich der Bürgermeister und Vizebürgermeister. Die Christlichsozialen besitzen bereits alle 46 Mandate des dritten Wahlkörpers.

Petersburg, 17. März. Gestern Mittag sonderte sich aus der Menge des auf dem Newski-Prospekt spazierengehenden Publikums eine Anzahl Personen aus, die unter Geschrei Flaggen entfalteten und bei der katholischen Kirche Straßenkundgebungen zu veranstalten versuchten. Die Flaggenträger wurden sofort verhaftet und der Auflauf wurde zerstreut. Im ganzen wurden etwa 100 Verhaftungen vorgenommen.

Suez, 17. März. Seit heute Nachmittag 2 Uhr ist der Verkehr im Suezkanal wieder frei; das Petroleumschiff, das den Verkehr hinderte, brennt noch.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. März	17. März
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216 30	216—50
Warschau 8 Tage	216—00	215—95
Oesterreichische Banknoten	85—10	85—20
Preußische Konsols 3 %	92—60	92—50
Preußische Konsols 3 1/2 %	101—90	101—90
Preußische Konsols 3 1/2 %	101 80	101—90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	92 90	92 80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	101—80	102—00
Westpr. Pfandbr. 3 % neul. II.	89—90	89 80
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % „ „	98 40	98 40
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	99 80	99—00
„ „ 4 %	102—90	102—90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	100—00	—
Türk. 1 % Anleihe C	28—45	28—40
Italienische Rente 4 %	101—00	101—10
Rumän. Rente v. 1894 4 %	84—40	84—40
Diskon. Kommandit-Antheile	195—80	196 25
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	205—60	211—00
Harpener Bergw.-Aktien	163—50	163—75
Laurahütte-Aktien	200—00	201—60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	103—50	103—50
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	85 1/4	89
Spiritus: 70er loko	34—00	34—00
Weizen Mai	147—50	169—50
„ Juli	146—00	—
„ August	—	—
Roggen Mai	147—50	147—50
„ Juli	146—00	146—25
„ August	—	—

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1 7/8 pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 18. März. (Spiritusbericht.) 70er 34,00 Mk. Umsatz 16000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 18. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 99 inländische, 30 russische Waggons.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 18. März.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchst. Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	17	20	18	—
Roggen	„	14	80	15	20
Gerste	„	12	20	12	40
Hafer	„	14	20	15	—
Stroh (Richt-)	„	7	—	8	—
Heu	„	7	—	8	—
Koch-Erbsen	„	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	2	—
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl		—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	20
Bauchfleisch	„	1	—	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	60	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Butter	„	1	90	2	20
Eier	Schock	2	80	3	20
Krebse		—	—	—	—
Heringe	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	70	—	80
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	20	1	40
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	1	—	—	—
Zander	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	80	—	—
Barbinen	„	—	80	—	—
Weißfische	„	—	20	—	50
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	20
Spiritus	„	1	20	1	30
„ (denat.)	„	—	25	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15—20 Pf. p. Kilo, Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 25—30 Pf. pro Pfund, Kohlrabi — Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—50 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—25 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück — Pf., Weißkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Rothkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Pf. p. Kilo, Aepfel 30—40 Pf. p. Pfd., Apfelsinen 40—1,00 Pf. pro Pfund, Gänse 4,50—6,00 Mk. pro Stück, Enten 4,50 bis 6,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,30—2,00 Mk. pro Stück, junge 1,80 Mk. pro Paar, Tauben 80—40 Pf. pro Paar, Hasen —,——,— Mk. pro Stück, Puten 4,00—6,50 Mk. pro Stück.

Hamburg, 17. März. Rüböl ruhig, loko 57 — Kaffee behauptet. Umsatz 3000 Sack. — Petroleum behauptet. Standard white loko 6,50. — Wetter: wolkig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom Dienstag den 18. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: Schwer. Wind: West.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur — 4 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Celsius.

Neustädtische evangelische Kirche: Mittwoch, 19. März 1902, abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Superintendent Waubke.

19. März: Sonn.-Aufgang 6.16 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.14 Uhr.
Mond-Aufgang 1.12 Uhr.
Mond-Unterg. 3 37 Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh wurde uns durch einen plötzlichen Tod unser inniggeliebter Sohn

Gustav

im 24. Lebensjahre jäh entrissen.

Um stille Theilnahme bitten die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.

Bildschön bei Culmsee den 18. März 1902

Hermann Leyser und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 24. Februar 1902 zu Thorn verstorbenen Kaufmanns **Simon Simon** — in Firma **S. Simon** — in Thorn, Gerberstraße 20, wird der allgemeine Prüfungstermin auf den

10. Juni 1902,

vormittags 10 Uhr, anstatt 10. Mai, anberaumt.

Thorn den 17. März 1902.

Königl. Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Prager** — in Firma **Gebr. Prager** — in Thorn, Breitestraße, wird der allgemeine Prüfungstermin auf den

10. Juni 1902,

vormittags 10¾ Uhr, nicht 10. Mai, anberaumt.

Thorn den 17. März 1902.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Sämmtliche auf Station Mocker Westpr. ankommenden Eil- und Stückgüter werden vom 1. April d. Js. ab, sofern sie nicht bahnlagernd gestellt sind, oder die Empfänger sich nicht rechtzeitig vorher die Abholung selbst bezw. einen anderen Bevollmächtigten ausdrücklich vorbehalten haben, innerhalb des Bezirks **Mocker** und der Stadt **Thorn** und **Vorstädten** verwaltungsseitig zugerollt werden.

Desgleichen besorgt die Verwaltung im gleichen Umkreise auf Antrag auch die Zuführung der Wagenladungsgüter, sowie die Abholung aller mit der Bahn zu versendenden Güter aus der Behausung des Versenders.

Zu diesem Zwecke ist der Spediteur Herr **Kasimir Walter** als bahnamtlicher Rollfuhrmann bestellt worden. Er ist verpflichtet, die An- und Abfuhr der Güter gegen die vereinbarten in der Güterabfertigungsstelle aushängenden Gebührensatze unter Ausschluß von Trinkgeld auszuführen.

Vorstand der Königlichen Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, 20. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich bei dem Militär-Invaliden **Adolf Sich** in Stewken folgende Gegenstände:

1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Spiegel, 2 Sophas, 1 Sophatisch, 1 Spazierwagen, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 kl. Dezimalwage

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 18. März 1902.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Donnerstag den 20. März,
11 Uhr vormittags,
verkaufe Jakobsvorstadt vor dem Gasthause des Herrn **Dronikow**, im Auftrage, gegen Baarzahlung:

1 gelben Wagen (Selbstfahrer),
1 Arbeitswagen, } beide fast neu,
1 Kutschwagen, }
1 Ausziehtisch, 1 Ziehrolle,
Pferdegeschirre u. s. w.

Melcher, Auktionator.

Große Auktion.

Freitag den 21. März 1902,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich vor der Restauration des Herrn **v. Barczynski**, Thorn III:

Tische, Stühle, Spiegel, Sophas, Bettgestelle u. s. w.

im Auftrage meistbietend verkaufen.

Melcher, Auktionator.

Impfbescheinigungen

für **Erst-** und **Wiederimpfungen** hält vorräthig

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Welch' Kollege

möchte mit einem Stationsassistenten wegen Familienverhältnisse gegen eine Entschädigung von Thorn oder Umgegend nach Allenstein tauschen? Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Pensionäre.

Schüler, Knaben od. Mädchen, find. vorzügliche Pension. **Brückenstraße 16**, b. Frau Hauptmann **Lambeck.**

Schüler,

welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden **gewissenhafte Pension**, jüngere auch Beaufsichtigung der Schularbeiten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schüler oder Schülerinnen finden gute Pension und liebevolle Aufnahme. **Frau Henriette Glogau**, Culmerstraße 28, II, r.

Junge Buchhalterin

mit einf. u. doppl. Buchführung, Stenographie u. Maschinenschr. vertraut, sucht per sofort eventl. 1. April cr. Stellung. Ang. erb. unter **H. B. 8888** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nach vollendeter Lehrzeit in der doppelten Buchführung suche

Stellung als Kassirerin.

Gute Zeugnisse vorhanden. Auf Gehalt wird weniger gesehen, als auf angenehme Stellung. Gefl. Anerbieten unter **L. H. 500 Thorn I** postl. erb.

Suche von sofort aus anständiger, evangelischer Familie eine zuverlässige

Wirthin

für kleinen Haushalt mit Landwirthschaft nebst Molkerei. Zeugnißabschriften mit Gehaltsansprüchen an Unterzeichneten erbeten. **Oder aber** ein **Mädchen oder Wittwe** im Alter von 17—40 Jahren mit etwas Vermögen zu sofortiger Verheirathung. Diskretion zugesichert. Ev. Photogr. werden gegen Rückporto zurückgesandt.

Carl Pansegrau, Wittwer, Bauunternehmer, Podgorz.

Köchinnen, Wirthinnen, Mädchen für alles erhalten gute Stellung von sofort oder später durch Stellenverm. **Cäcilie Katarzynska**, Neustädter Markt 18, I.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie sucht Stellung als

Kindermädchen.

Angebote unter **P. R. 26** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine **Aufwärterin** wird verlangt **Thalstr. 24**, II, links.

Suche von sogleich

oder 1. April **Stellung** in einem Papier- oder Manufakturwaaren-Geschäft. Gefl. Anerbieten unter **H. H. 300** Thorn I postlag. erbeten.

Hausirer und Leute

ähnlichen Berufes verdienen durch Verkauf eines äußerst zugkräftigen Artikels enormes Geld. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für mein Kolonialwaaren- und Destillationsgeschäft per 1. April

einen Lehrling.

E. Willimczik, Leibitscherstraße 31.

Einen Lehrling

sucht **Max Lange**, Uhrmacher.

Lehrlinge

können eintreten bei **O. Koerner**, Tischlermeister.

---

2 kräftige Arbeitsburschen find. gute Stellung. **Häusler**, Brombergerstr. 16—18.

2000–3000 Mk.

werden von sogleich oder 1. April cr. auf ein städtisches Grundstück gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Mein Mocker, Lindenstr., belegenes

Grundstück,



bestehend aus Wohnhaus nebst 3 Morg. Gartenland, bin ich willens zu verkaufen. Zu erfragen bei **Baczmanski**, Thorn, Maurer-Amtshaus.

Kl. Wohnung hat noch zu verm. Bettinger, Tapezier, Strobandstr. 7.

Fortzugshalber ein kleines, gut verzinsliches **Grundstück** billig **zu verkaufen.** Zu erfragen **Mocker, Mittelstr. 7**, Hof.

Gartenland für Gemüsebau

mit circa 20 Obstbäumen sogleich zu **verpachten.** Näheres darüber **Coppernikusstr. 18**, pt.

Gesucht



ein **junges Pferd** (nicht über 6 Jahre und nicht unter 4 Zoll) Gewichtsträger. Angebote mit Beschreibung, Preis und genauer Adresse unter **L. K.** an die „Thorner Presse."

Selbstfahrer



nebst Einspännergeschirr **zu verkaufen** **Thalstraße 22.**

Gelegenheitskauf.

Ein junger, schön gefiederter, zutraulicher und sprechender

Papagei

mit hoch elegantem Gestell, auf dem er frißt, trinkt, spricht und schläft, ist umständehalber zum Preise von 75 Mark **zu verkaufen.** Näheres unter **E. W. 176** in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Einkauf

von **alten Kleidungsstücken, Betten, Möbeln,** zahle wie bekannt die höchsten Preise. Empfehle mich gleichzeitig in vorkommendem Falle als Auktionator und Taxator für Nachlässe u. s. w.

Naftaniel, Schuhmacherstr. 24, I.

Ein gut erhaltenes

Klavier

für einige Zeit **zu miethen gesucht.** Gefl. Angebote unter **A. E.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine alte gute Violine

billig **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein guterhaltener

Bücherschrank

wird **zu kaufen gesucht.** Adressen mit Preisangabe unter **B. Sch.** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

---

20 Fach 4 fl. eichene, guterhaltene

Doppelfenster,

beschlagen und verglast, sowie mehrere **verpaßte einfache und Doppelfenster** stehen zum Verkauf bei **A. Klaus**, Culmer Chaussee 49.

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener, kupferner

Waschkessel

zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein noch gut erhaltener **Kranken-Fahrstuhl** billig zu verk. Culmer Vorstadt 40.

Gut erhalt. Plüschsopha

zu verkauf. Culmer Chaussee 69, 1 T.

Mehrere **Möbel, Tische, Stühle, Spinde** billig gleich zu verkaufen. **Häusler**, Brombergerstr. 16—18.

Umzüge

werden ausgeführt mit und ohne Möbelwagen. **H. Diesing**, Innungsherberge.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte mir meine

Strumpf- und Socken-Fabrik

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt.

Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich vom 1. April **Coppernikusstraße Nr. 22**, II. Etage.

H. von Slaska.

In der Küche sparen hilft

MAGGI zum Würzen

von schwacher Bouillon, Suppen, Gemüsen, Saucen u. s. w. Wenige Tropfen genügen. Soeben wieder eingetroffen (wie auch **Maggi's Bouillon-Kapseln**) bei

Paul Weber,
Drogenhandlung, Breitestraße 26 und Filiale Culmerstraße 1.

Maisschrot und Gemengeschrot

offerirt mit Mark 6,50 per Ztr. frei Bahn hier

Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.

Erste Etage, 3 Zimmer, Küche, Zubehör, vom 1. April zu vermiethen **Hohestr. 1**, Tuchmacherstr.-Ecke.

Deutsche Kolonialgesellschaft,

Abtheilung Thorn.

Sonnabend den 22. März, abends 8 Uhr, in der Aula des Kgl. Gymnasiums:

Vortrag

des Kgl. Gymnasialoberlehrers Herrn **von Bockelmann:**

„Bilder aus der Tropenkolonie Java nach eigener Anschauung."

Damen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Vom 30. März bis 8. April 1902:

Sechs Dresdener Vorstellungen

und Gastspiel von

Henriette Masson,
königl. Hofschauspielerin,

Caesar Beck,
königl. Hofschauspieler.

Tropfen Gift.

Neu! Neu!

Jugendfreunde. Cyprienne. Renaissance. Glück im Winkel. Feenhände.

Bons je 6 Stück **Sperrsitz** 12 Mk., 6 Stück **Saal** 6 Mk. ganz beliebig an den Gastspiel-Abenden zu tauschen, von **heute** ab bei Herrn **Duszynski**, Breitestr.

Der Bon-Verkauf wird am 30. März **geschlossen** und müssen **Kassenpreise** wesentlich höhere sein.

Habe mein

Zahn-Atelier

von Culmerstrasse 2 nach

Breitestr. 32, I

verlegt.

Adolf Heilfron,
Dentist.

Bauhölzer,

Bohlen und **Bretter** in allen Stärken, rauh und bearbeitet, sowie **Fußleisten, Kehlleisten, Thürbekleidungen, Hohlkehlen** und **Rundstäbe** rc. in sauberer Ausführung,

Lohnschnitt

unter sorgfältigster Holzausnutzung und leihweises Vorhalten der Holzbearbeitungsmaschinen auf meinem Dampfsägewerk,

Ausführung

kompletter Bauten und **aller Reparaturarbeiten**, sowie **Taxen** und **Gutachten rc.** zu mäßigen Preisen.

L. Bock, Baugewerksmeister,
Thorn, Culmer Vorstadt.

Prima seidefreien Rothklee mit Mk. 52 per Ztr.,
vorjährigen, guterhaltenen Rothklee „ 40—45 „ „
Tymothee „ 33 „ „
Seradella „ 12¾ „ „
Kleemischung für Wiesen „ 20 „ „
Wicken „ 9 „ „
sowie sämmtliche andere Saaten und Saatgetreide offerirt billigst

Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.

Dom. Glauchau bei Culmsee

giebt **Saatgetreide** ab:

Nöc-Weizen und Ligowo-Hafer, à Ztr. 10 Mk. und Chev.-Gerste, à Ztr. 9 Mk.

Vorzüglichen Stangenspargel

verkaufe, um zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise.

A. Cohn's Wwe.,
Schillerstraße 3.

Dominium Glauchau

hat **Kronen-Puten**, Hahn à 10 Mk., Hennen à 8 Mk., zur Zucht abzugeben.

Probepackete,

enthaltend **Butter**, 6 Sorten **Käse, Molkenbrot, Milcheiweiß, Milchkakes** rc. versendet zur Empfehlung ihrer Produkte gegen 5 Mk. Nachnahme

Molkerei Quednau.

Bei Bestellungen bitte auf diese Zeitung gefälligst Bezug nehmen zu wollen.

---

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Möbl. Zimmer

zu vermiethen. Zu erfragen in der „Thorner Presse".

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Eine freundl. **Balkonwohnung**, 1. Etage, 3 Zimmern rc., besonderer Umstände halber zum 1./4., auch später **zu vermiethen.** Zu erfragen **Gartenstr. 18.**

---

3 Wohnungen:

a) 2 Zimmer, Küche, Zubehör, Balkon, 1. Etage, für 180 Mk.,
b) desgl. 2. Etage, 160 Mk.,
c) Kellerwohnung: 2 schöne, helle Stuben 100 Mk.,

vermiethet zum 1. 4.

G. Schwarz, Kasernenstr. 46.

Wohnung,

3 Zimmer mit Zubehör, 1. Etage, für 270 Mk. vom 1. April oder später zu vermiethen.

A. Kamulla, Junkerstraße 7.

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 7 Zimm., reichl. Zubehör u. Garten, ist v. 1. April z. verm.

Adalbert Franke, Buchdruckerei, **Brombergerstr. 26.**

Friedrichstr. 10|12,

1 herrschaftliche Vorderwohnung von 6 Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör, in der ersten Etage,

1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, in der ersten Etage des Hinterhauses,

vom 1. April zu vermiethen.

Näheres beim Portier **Schuster** im Hinterhause.

Stube mit Kabinet zu vermiethen **Coppernikusstr. 24**, I.

Gustav-Adolf-Zweig-Verein.

Mittwoch den 19. d. Mts.,
abends 8 Uhr,
im **Schützenhause:**

Vortrag

des Herrn Vikar **Monsky** aus Krems in Nieder-Oesterreich über:

„Die Los von Rom-Bewegung in Oesterreich."

Gesänge des altstädt. ev. Kirchenchors. Eintritt unentgeltlich.

The Berlitz School,

Altstädter Markt 8.

Der Unterricht
in der
russischen Sprache
ist eröffnet.

Derselbe wird von einer diplomirten Dame ertheilt.

Sprechstunde täglich von 2—3 Uhr.

Der Direktor.

Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne **Wohnung, 3 Zimmer** und Zubehör, daselbst **eine Wohnung, 2 Zimmer** und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermiethen **Thornerstr. 25.** Auskunft daselbst durch Herrn Zugführer **Mathee** und Fräulein **Zimmermann.**

Brombergerstraße 60,

eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, im dritten Obergeschoß, vom 1. April zu vermiethen.

Näheres im Bäckerladen dortselbst.

Eine Wohnung,

3 Zimmer nebst Zubehör, für Mark 320 zu vermiethen. Zu erfragen **Culmerstraße 9**, im Hotel.

Balkon-Wohnung,

1. Etage, 3 Zimmer zum 1. August ev. früher zu vermiethen. Eignet sich auch für unverh. Offiziere. Zu erfragen im Laden **Junkerstr. 4.**

Friedrichstraße 10/12

herrschaftl. Wohnung von 6 Zimm. und allem Zubehör, bisher von Herrn Oberleutnant v. Pelchrzym bewohnt, zum 1. April zu vermiethen.

Altst. Markt 29

ist eine **Wohnung, 2. Etage**, zum 1. April **zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen **G. Soppart**, Bachestraße 17.

---

1 gr. Wohnung, 3 Tr., 7 Zimmer u. Zubehör von sofort zu vermiethen. **Clara Leetz**, Coppernikusstr. Nr. 7.

Wohnung,

3 Zimmer, Entree, Zubehör, **versetzungshalber** sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstr. 9**, pt.

Neustädtischer Markt 23

1 Laden nebst anschließender Wohnung, sowie die **1. Etage** zu vermiethen. Näheres durch **Carl Kleemann**, Gerechtestraße 15 17.

Bromb. Vorst., Schulstr. 20, 2. Etg., 5 Zimmer, Zubehör, Garten, versetzungshalber sogleich zu vermiethen.

Vorder-Wohnung, renovirt, 3 Zimmer, Kabinet, Entree, zu vermiethen **Seglerstr. 7**, I.

Gartenwohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör u. Veranda, ist zu verm. Mocker, Wilhelmstr. 7.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Wohnung,

4 Zimmer, zu verm. **Schulstr. 3.**

Bäckerstr. 35, W. v. 4 Z. u. a. Z. v. 1. April z. v. Näheres Bauunternehmer **Thober**, Grabenstr. 16.

Waldstr. 29 ist eine **Wohnung** von 2 Zimm., Küche u. Zubehör sofort **zu vermiethen.** **Knelke.**

Wohnung von 3 Zimm. u. Zubeh. zum 1. April zu vermiethen **Fischerstraße 55**, II.

Kl. **Wohnung** vom 1. April ab zu verm. **Tuchmacherstr. 1**, II.

Wer Stelle sucht, verlange die Allgemeine Vakanzen-Liste, Mannheim.

Lose

zur Königsberger Schloßfreiheits-Geldlotterie, Ziehung am 17. und 18. April cr., Hauptgew. 50 000 Mk., à 3,30 Mk.;

zur Königsberger Pferdelotterie, Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn 1 kompl. 4 spännige Doppel-Kalesche, à 1,10 Mark

zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse".**

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 66 der „Thorner Presse"

Mittwoch den 19. März 1902.

Amerikanischer und deutscher Journalismus.

Die Botschaft des Prinzen Heinrich an die amerikanischen Preßleute, wonach der Kaiser sagt, daß manche derselben so viel bedeuteten, wie bei uns die kommandirenden Generale, hat den Neid mancher reichsdeutschen Kollegen erregt. Sie fragen, warum an maßgebender Stelle die deutsche Journalistik so viel weniger geachtet werde. In Wirklichkeit ist der Abstand keineswegs so groß, wie es scheint; das Gros der amerikanischen Journalisten steht sozial und finanziell auf keinem höheren Standpunkte, als die Mehrheit der deutschen. Inbezug auf Bildung und Kenntnisse hat Deutschland entschieden das Uebergewicht. Das Höchstgehalt deutscher Chefredakteure beträgt in ganz vereinzelten, günstigen Fällen 25000 Mk.; in Amerika kann man es auf das zehnfache und noch höher bringen. Freilich gilt das auch nur von wenigen Herren. Der Redakteur an kleineren Blättern oder der Anfänger an größeren bekommt etwa 20 Dollars (= 84 Mk.) die Woche und bekleidet keine angesehenere Stellung als ein „Clerk", der in der Expedition arbeitet, wozu indessen zu bemerken ist, daß die meisten dieser Redakteure auch keine gründliche Bildung haben; viele haben sogar nur eine Elementarschule besucht. Ein akademisch gebildeter Redakteur, der aus Deutschland nach Amerika hinübergeht, kann auch auf keine bessere Stellung rechnen, es sei denn, daß er das Englische so gut beherrscht, wie seine eigene Muttersprache und formgewandte, interessante Artikel in englischer Sprache schreiben kann. Die meisten deutschen Blätter können auch kaum existiren; viele sind in den letzten Jahren eingegangen. Jetzt existirt in Nordamerika nur ein größeres deutsches Blatt — die „Newyorker Staatszeitung". Die Blätter im Westen gehen mit Riesenschritten zurück, der früher so angesehene „Deutsche Korrespondent" in Baltimore ist trotz seinen Riesenformates ein Wurstblatt geworden.

Die großen englischen Blätter sind entweder in der Hand eines Verlegers oder von Aktiengesellschaften. Stellt aber eine Aktiengesellschaft einen Mann als leitenden Redakteur an, so steht derselbe fast ebenso da, wie wenn er der Eigenthümer wäre. Der Redakteur zittert nicht vor der Aktiengesellschaft, sondern diese vor ihm, denn an seinem Namen haftet das Gedeihen des Blattes und damit ihr Einkommen. Allerhand Goldströme fließen dem Redakteur noch außerhalb des festen Gehaltes zu, manche der Herren sollen jährlich wohl 100000 Dollars einnehmen. Diese haben allerdigs die Stellung „kommandirender Generale". Manche von ihnen sind Staatssekretäre, Botschafter und Gesandte geworden, noch mehr haben solche Posten abgelehnt, wenn sie ihnen angeboten wurden. Der Sekretär (Minister) des Postwesens, welcher kürzlich zurücktrat, kehrte auf seinen Redaktionsstuhl zurück; der Redakteur der „Newyorker Tribune", Whitelaw Reid, ist Führer der amerikanischen Krönungsdeputation bei der Krönung Edwards VII von England. Oft hat ein Minister größeren Ehrgeiz, „Editor" einer großen Zeitung zu sein, als umgekehrt ein Editor nach einem Ministerposten. Daß ein Eingewanderter zu einer solchen Stellung sich emporgeschwungen hat, kommt fast nie vor, eine Ausnahme bildete ein Wiener Israelit, Hr. Josef Pulitzer, der an die Spitze der World gelangte.

Wenn es ein deutscher Journalist so weit nicht bringen kann, so liegt das an zwei Gründen: 1. zahlen die amerikanischen Zeitungen besser, weil sie weit mehr einnehmen, und 2. ist Amerika eine Republik, wo naturgemäß das Wort einer Zeitung viel mehr gilt, als in einem monarchischen Staate, dessen Oberhaupt kein „roi de carton" ist. Hr. Hearst mag übertrieben haben, als er behauptete, sein „Newyork Journal" habe den Krieg mit Spanien durchgesetzt, aber es ist nicht zu viel gesagt, daß, wenn ein halbes Dutzend von Editoren der angesehensten Blätter sich verbündeten, sie ebenso gut imstande wären, irgend eine Kriegserklärung durchzusetzen, wie einen geplanten Krieg zu verhindern. Daß so mächtige Männer ohne weiteres zu einer höchst angesehenen Stellung im Staatsleben kommen müssen, versteht sich von selbst.

Man mag nun einwenden, in sozialer Beziehung gälte drüben ein Journalist doch mehr als hier, weil dort nicht der „bureaukratische Kastengeist" bestehe. Dort, sagt man, komme es nicht vor, daß ein hoher Beamter auf den Journalisten herabsehe. Einverstanden! Dort aber gilt eine andere Aristokratie, die des Geldes. Ein tüchtiger Maurer oder Tischlergeselle kann auch 20 Dollars pro Woche verdienen und wird dann dem Journalisten, der dieselbe Löhnung bezieht, gleich geachtet. In Amerika giebt Bildung und Stand keinen Anspruch auf „Respekt", jeder Mensch wird danach gemessen, was er verdient. Und so ist der schlechtbezahlte Journalist ein Kuli, während sich um den Editor eines großen Blattes die „obersten Vierhundert" von Newyork drängen. Alle Thüren sind ihm weit geöffnet, und er hat die Geschicke der Republik mit zu bestimmen. Also auch drüben ist nicht alles „Gold, was glänzt".

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Sitzung vom 17. März 1902, 11 Uhr.

Die Berathung des Kapitels Elementarunterrichtsanstalten des Kultusetats wird bei der Position „Höhere Mädchenschulen" fortgesetzt.

Abg. Wetekamp (freis. Vp.) wünscht Zulassung der Volksschullehrerinnen nach abgelegtem Examen zum Besuche höherer Bildungsanstalten, damit sie später auch das Oberlehrerinnenexamen ablegen können, ferner Entfernung überflüssigen Gedächtnißstoffes aus den Unterrichtsgegenständen der höheren Mädchenschulen.

Minister Dr. Studt: Die Unterrichtsverwaltung nimmt der Bewegung gegenüber, daß sich in der Richtung des Frauenstudiums geltend macht, eine abwartende Haltung ein, verfolgt die Bewegung aber mit der größten Aufmerksamkeit. Für den Versuch, die Elementarlehrerinnen zum Oberlehrerinnenexamen zuzulassen, kann die Regierung die Verantwortung nicht übernehmen. Die Organisation der höheren Mädchenschulen ist Gegenstand sorgfältiger Erwägung. Wo Gymnasialkurse eingerichtet werden, ist die Absolvirung der höheren Mädchenschule überall Vorbedingung. Eine Verlängerung des weiblichen Seminarkursus erscheint nicht rathsam, ebensowenig eine Aenderung der Vorschriften über die Zulassung von Mädchen zum Universitätsstudium; es soll den Professoren kein Zwang bei der Zulassung weiblicher Zuhörer auferlegt werden. Die Regierung erblickt ihre Aufgabe bei der Mädchenerziehung darin, die ideale Stellung der deutschen Frau zu erhalten.

Abg. Hackenberg (natlib.) begrüßt die Ankündigung des Ministers, daß er an die Reform des höheren Mädchenschulwesens denke, mit Freude. Ein höheres Bildungsbedürfniß werde von allen Frauen empfunden; man sollte auch die Wünsche der jungen Mädchen, die über das Ziel der höheren Mädchenschule hinaus wollen, nicht so schroff abweisen, wie das Abg. Schall im vorigen Jahre gethan habe.

Abg. Schall (kons.) bittet den Minister, den extremen Forderungen der neuen Frauenbewegung nicht allzuweit nachzugeben. Seine Freunde ständen hier den Forderungen der Liberalen ablehnend gegenüber. Die Examina für junge Mädchen möge man erleichtern; die Lehrerinnen aber, bei gleicher Leistung mit den Lehrern, auch wie diese besolden.

Geh. Rath Dr. Wätzold erwidert, daß die Gehaltsregelung der Lehrerinnen an Privatmädchenschulen sich der direkten Einwirkung durch die Regierung entziehe; soweit die Regierung dazu imstande sei, mache sie ihren Einfluß geltend, namentlich gegenüber den Gemeinden.

Abg. Dr. Arendt (freik.): Solange das höhere Töchterschulwesen, wie bisher, ohne gesetzliche Grundlage, sozusagen in der Luft schwebe, könne von einer wirksamen Reform weder inbezug auf den Lehrgang noch auf die Besoldungsverhältnisse die Rede sein. Die Regierung könnte sich durch staatliche Subventionirung der höheren Mädchenschulen einen Einfluß auf diese sichern.

Abg. Dr. Dittrich (Ztr.) hält diesem Vorschlage gegenüber doch große Vorsicht für geboten, da es auf diesem Gebiete an Erfahrungen fehle. Redner befürwortet Erleichterung der Examina; nach seinen persönlichen Erfahrungen seien in den Fällen, wo das Examen nicht bestanden wurde, die Anforderungen gewöhnlich zu hohe gewesen.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel: Behufs allgemeiner Erleichterung der Volksschullasten 27865000 Mk. tritt Abg. Seydel-Hirschberg (natlib.) erneut für Erlaß eines Schuldotationsgesetzes ein und bittet Konservative und Zentrum, mit ihren Forderungen, die bisher das Zustandekommen eines solchen Gesetzes gehindert hätten, zurückzustehen.

Bei dem Titel: Taubstummen- und Blindenwesen befürwortet Abg. Dr. Crüger-Bromberg (freis. Vp.) Besserstellung der Taubstummenlehrer in der Provinz, die bei der allgemeinen Gehaltsaufbesserung übergangen seien.

Geh. Rath Dr. Wätzold erwidert, daß die Gehaltsgestaltung dieser Lehrer Sache der Provinzialverwaltung sei.

Abg. v. Savigny (Ztr.) wünscht obligatorischen Taubstummenunterricht, sowie Einrichtung von Fortbildungskursen für Taubstumme.

Der Rest des Kapitels Elementarunterrichtswesen wird genehmigt.

Es folgt das Kapitel Kunst und Wissenschaft.

Abg. Dr. Lotichius (natlib.) erkennt die hervorragenden Arbeiten, die von der Regierung für die Sammlungen gewonnen sind, an, bittet aber bei Erwerbung von ferneren Kunstobjekten, namentlich der plastischen Kunst, auch Künstler in der Provinz zu berücksichtigen.

Abg. Kirsch (Ztr.) befürwortet Beschleunigung der Berliner Museumsneubauten und Förderung der Ausgrabungen in Milet.

Abg. Dr. Müller (freis. Vp.) bittet bei Feststellung der Besuchszeit der Museen nach Möglichkeit auf die Arbeiter Rücksicht zu nehmen, um diesen die Kunstschätze zugänglich zu machen.

Museumsdirektor Schöne sagt sorgfältige Erwägung der vorgebrachten Wünsche zu. Für die Bereicherung der Museen durch Ankäufe werthvoller Kunstobjekte würde noch mehr geschehen sein, wenn nicht die finanzielle Lage Schranken gezogen hätte.

Abg. Wetekamp (freis. Vp.) wünscht elektrische Beleuchtung der Museen und abendliche Führungen durch die Sammlungen.

Abg. v. Löbell (kons.): Bei den Bemühungen, die Sammlungen weiteren Kreisen zugänglich zu machen, dürfe keine zu ängstliche Rücksicht auf die Finanzen genommen werden. Was elektrische Beleuchtung anlange, so sei die damit verbundene Feuersgefahr nicht zu unterschätzen. Dagegen seien die Führungen jedenfalls eine vorzügliche Form der Belehrung.

Abg. Frhr. v. Heereman (Ztr.) hat ebenfalls Bedenken gegen die elektrische Beleuchtung; für Skulpturen empfehle sie sich nicht. Auch würde die Offenhaltung der Sammlungen am Abend eine Vermehrung des Aufsichtspersonals nöthig machen.

Generaldirektor Schöne bemerkt, daß über die Anlage elektrischer Beleuchtung die Techniker befragt sind, jedoch eine einheitliche Meinung nicht geäußert haben.

Abg. Dr. Friedberg (natlib.) will sich zwar nicht gegen die babylonischen Ausgrabungen erklären, aber näher stünden uns doch das Hellenenthum und die Ausgrabungen in Griechenland, die er vorzugsweise zu fördern bittet.

Abg. Dr. Beumer (natlib.) ladet zum Besuch der Düsseldorfer Ausstellung ein.

Bei dem Titel: Königl. Bibliothek zu Berlin wünscht Abg. Wetekamp eine Vereinfachung des Verfahrens beim Ausleihen der Bücher und bei der Benutzung des großen Lesesaales.

Um 4¼ Uhr wird die Sitzung abgebrochen, um heute Abend 7½ Uhr fortgesetzt zu werden.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Niederlage Methuens hat Lord Kitchener vom Sonntag aus Prätoria telegraphirt: Methuen hat einen Stabsoffizier mit einer von ihm diktirten Depesche an mich entsandt, aus der hervorgeht, daß die Nachhut der berittenen Truppen in der Dämmerung überfallen und überwältigt wurde, während sich die Ochsen und Mauleseltransporte 10 Meilen abseits befanden. Sofort ließ Methuen alle verfügbaren berittenen Truppen zur Unterstützung der Nachhut abgehen, die mit einem Zug der 38. Batterie dem Feinde eine Stunde Widerstand leisteten, während der Konvoi ohne jede Unordnung aufschloß. Desgleichen entsandte Methuen zweihundert Mann Infanterie zur Abweisung des Angriffes, die von den Buren hart bedrängt wurden. Als die berittenen Truppen auf die Infanterie sich zurückzuziehen versuchten, geriethen sie in Unordnung, rissen die Hauptmasse der berittenen Truppen mit in die Verwirrung hinein und ließen die zwei Geschütze der 38. Batterie ohne jede Deckung. Diese zwei Geschütze setzten den Kampf fort, bis die gesammte Bedienungsmannschaft außer Gefecht gesetzt war, mit Ausnahme des Leutnants Nesham. Da dieser sich weigerte, die Waffen zu strecken wurde er getödtet. Methuen wurde mit 200 Northumberlandfüsilieren und zwei Geschützen der 4. Batterie abgeschnitten, hielt aber drei Stunden aus; während dieser Zeit hielt die übrige Infanterie, nämlich 100 Mann des Lancashireregiments und 40 Mann berittene, die meist der Kappolizeitruppe angehörten, einen Kraal in der Nähe der Wagen des Konvoi besetzt und erwehrte sich der wiederholten Angriffe der Buren. Alsdann wurde Methuen verwundet; die Verluste waren ganz außerordentlich schwer und die Munition zum größten Theil verbraucht. Die Uebergabe fand 9½ Uhr früh statt. Die Abtheilung jedoch, die den Kraal besetzt hielt, verharrte so lange im Wiederstand, bis zwei Geschütze in der Nähe des Kraals vom Feinde in Position gebracht wurden, wodurch ihre Stellung unhaltbar wurde. Die meisten Buren trugen englische Khakiuniform, viele sogar mit englischen Rangabzeichen. Es ist unzweifelhaft, daß die Infanterie sich sehr brav geschlagen und die Artillerie ihre Traditionen aufrecht erhielt, während außer den bereits erwähnten 40 berittenen Kappolizisten auch einige kleine Abtheilungen des fünften Regiments der Reichsyeomanry und der Kappolizei nach der Panik, welche die Hauptmasse der berittenen Truppen weggefegt hatte, noch Stand hielten.

Ueber die Gefangennahme Methuens wird Londoner Blättern aus Klerksdorp telegraphirt: Methuen erhielt den Schuß, als er eben sein Pferd bestiegen hatte, um die entflohene Reiterei zurückzubringen. Die Martinikugel zerschmetterte den Hüftknochen und tötete sein Pferd. Nach der Kapitulation ritt Delarey herbei, behandelte Methuen mit der größten Rücksicht und befahl, daß er unter Aufsicht seines eigenen Neffen und mit dem an drei Stellen verwundeten Obersten Townsend in das Militärlazarett nach Klerksdorp gebracht werde. Viele Burghers sprachen sich auf das bitterste gegen Methuens Auslieferung aus; Delarey aber bestand darauf und setzte seinen Willen trotz des Widerstandes der Buren durch. Er stellte zwei seiner eigenen Wagen Methuen und Townsend zur Verfügung. Delarey benahm sich bei der ganzen Affäre mit großer Freundlichkeit und Humanität, erlaubte auch sofort, an Lady Methuen zu telegraphiren.

Prinz Adalberts Rückkehr von seiner ersten Seereise.

Von F. A. Esche.

(Nachdruck verboten.)

Kiel, 15. März 1902.

Aus fremden Gewässern kehrt heute ein Kaiserkind heim: Prinz Adalbert, der dritte Sohn unseres Kaiserpaares.

Der Himmel macht ein recht unfreundliches Gesicht; grau spannt er sich über die grau erscheinenden Fluten des deutschen Reichskriegshafens, und sendet leichte Sprühregen herab auf die Erde. Und trotzdem ist ein vielhundertköpfiges Publikum an der Mündung des Kaiser Wilhelm-Kanals versammelt. Gilt es doch dem jungen Hohenzollernprinzen, der heimkehrt aus fernen Ländern und Meeren und von seiner ersten Seereise, den Willkommengruß darzubringen. Diese Gelegenheit läßt sich der Kieler trotz Regen und Wind nicht entgehen, denn gar zu sehr hängt er an der Marine und an allem, was da vorgeht, und rechtzeitig ist er auf dem Platze.

Aber eine Geduldsprobe gab es doch zu bestehen. Statt zwischen 4—5 Uhr, sind die Schiffe erst gegen 6 Uhr zu erwarten. Der Aufenthalt im Freien ist nicht gerade angenehm. Nur mit Mühe und Noth erwische ich in einem der Lokale noch ein bescheidenes Plätzchen, denn wohlgefüllt sind alle Räume bei solchem Wetter, das für den Schnupfen wie geschaffen ist. Drum: Kellner 'nen Grog! — Ah, das thut gut. — So, nun noch eine Zigarre angesteckt. Sinnend blicke ich den blauen Wölkchen nach. Da dringt immer wieder ein und dasselbe Wort an mein Ohr, und dieses Wort lautet: Adalbert!

Vergangene Zeiten steigen bei der Nennung dieses Namens in der Erinnerung auf. Wir schweifen zurück.

Es gab einst eine unglückliche Zeit. Sie ist dem Gedächtniß fast entschwunden. Doch heute wird sie wieder wach, jene unglückliche Zeit der ersten deutschen Flotte, die am 7. Januar 1852 unter dem Auktionatorhammer Hannibal Fischer's endete. Das einzige lichte Bild aus jener Zeit ist die kraftvolle, seefeste Erscheinung des Prinzen Adalbert. Dieser hatte sich schon lange mit der ganzen Kraft seines vielseitigen überragenden Geistes in das Wesen der Marine versenkt. Preußen war gezwungen allein weiter zu arbeiten, da England eine „deutsche" Flagge nicht kennen wollte und auch die Reichsgewalt nicht ein Fuß breit Erde als Eigenthum besaß, um einen Schuppen zu bauen oder ein Fahrzeug aufzulegen. Der Bundestag konnte sich keine Seegeltung verschaffen. So wurde 1853 die preußische Admiralität geschaffen, die Schiffe führten die preußische Flagge und erster Admiral ward Prinz Adalbert. Und dieser erste preußische Admiral hatte bald Gelegenheit, an der Spitze seiner tapferen Truppen ein Beispiel altpreußischen Soldatenmuthes zu geben. An der Küste von Marokko wurde ein deutsches Handelsschiff von Riffpiraten überfallen. Mit echt seemännischem Geiste wurde damals die erste wichtigste Mission der Kriegsflotte, den überseeischen Handel zu schützen, erfüllt. Prinz Adalbert unternahm sofort mit der Korvette „Danzig" eine Fahrt nach dem Schauplatz des räuberischen Ueberfalls. Es kam zu dem Gefecht bei Tres Forcas. Obwohl die preußischen Marinetruppen vor der Uebermacht der Piraten weichen mußten, zeigte sich das Talent des ersten Prinz-Admirals doch im hellsten Lichte. Aus wessen Munde könnte ein trefflicheres Urtheil kommen, als aus dem eines französischen Offiziers, der da schrieb: „Wenn die Preußen die Landung an dieser Stelle nicht thatsächlich ausgeführt hätten, würde ich fest behaupten, es wäre unmöglich." Doch es ist nicht unsere Absicht, die Entwickelung der Marine seit jenen Tagen zu schildern. Jeder Deutsche weiß, daß der deutsche Adler auf dem Meere heute immer mehr seine Schwingen entfaltet hat. Es war uns nur darum zu thun, ein leuchtendes Vorbild des jungen Hohenzollernprinzen, der nicht ohne Grund denselben Namen trägt, ein Vorbild des Prinzen zu geben, der heute, begrüßt von liebenden Elternherzen, heimkehrt. Doch noch ein anderes Vorbild hat der junge prinzliche Seemann. Vor nunmehr fast 25 Jahren, am 23. April 1877, trat Prinz Heinrich von Preußen in die Marine und schiffte sich auf dem Kadettenschulschiff „Niobe" ein. Mit dieser Segelfregatte unternahm er seine erste Seereise nach Norwegen, Schottland und England. 1878 trat Prinz Heinrich an Bord der Kreuzerfregatte „Prinz Adalbert" seine Weltumsegelung an, von der er im Herbst 1880 zurückkehrte. Prinz Heinrich besitzt heute in der Marine ein unerschütterliches Vertrauen und bietet so dem jungen Prinzen Adalbert ein glänzendes Vorbild. Erwähnen wollen wir nur bei dieser Gelegenheit Prinz Heinrichs Verhalten bei dem Unfall des Panzerschiffes „Kaiser Friedrich III." im März 1901. Prinz Heinrich befand sich in seiner Eigenschaft als Geschwaderchef an Bord des Schiffes. Während der ganzen Zeit wich er nicht von der Seite der Mannschaft. Die ernste Gefahr für Schiff und Besatzung hatte er sofort erkannt und durch ermunternde Worte feuerte er die Mannschaft zur Arbeit an. Ja, als man den Prinzen auf die außerordentliche Gefahr hinwies, in der sich das Schiff befand, erwiderte Prinz Heinrich: „Ich bin der Letzte, der das Schiff verläßt." So spricht nur ein echter deutscher Seemann!

Mögen sich die Erwartungen, die das deutsche Volk nun auch auf den jungen Seemann, den zweiten Hohenzollernprinzen in unserer Marine, richtet, erfüllen! Sein Weg ist ein schwerer; schwerer als der anderer Fürstensöhne.

Der Diensteintritt des Prinzen Adalbert in die Marine erfolgte 1894 mit Vollendung des 10. Lebensjahres als Leutnant zur See in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin. Bei dieser Gelegenheit betonte der Kaiser in seiner Ansprache, daß Prinz Adalbert, wie sein Name besage, für das tapfere Seemannsleben von vornherein bestimmt gewesen sei und schloß mit folgenden Worten: „Mögen die Erinnerungen, welche sich an den hochseligen Vizeadmiral knüpfen, in meinem Sohne, wenn er herangebildet ist, neu aufleben und in ähnlicher Weise fortgepflanzt werden." — Im Jahre 1895 sehen wir Prinz Adalbert bei der feierlichen Kanaleröffnung in Holtenau, wo er bei der von der 1. Matrosendivision gestellten Ehrenwache eingetreten war. Nachdem er dann noch einige mal bei besonderen Anläßen seine Schritte nach Kiel gelenkt hatte, siedelte er nach Plön über und bestand in der dortigen Kadettenanstalt die Abschlußprüfung im vorigen Jahre mit gutem Erfolg. Am 18. April 1901 wurde er endgiltig in die Marine eingereiht, um von nun an eine Ausbildung auf dem Schulschiff „Charlotte" in Reih und Glied mit den übrigen Seekadetten zu erhalten.

Welcher Geist unter diesen herrscht, mögen zwei kleine Vorfälle zeigen, die sich bei der Einstellung des Prinzen ereigneten.

Kaiser Wilhelm kam unerwartet an Bord der „Charlotte" und besichtigte die für seinen Sohn bestimmten Räume. Es war Abend und die zukünftigen Admirale hatten schon das Lager der Ruhe aufgesucht. Auch die Räume der anderen Kadetten besichtigte der Kaiser, dabei eine zeitlang die in ihren Hängematten schlummernden Kadetten beobachtend. Der Kaiser meinte dann verwundert: „Ich kann mir nicht denken, daß die Leute bei dem hellen Licht schlafen können!" „Die werden schon schlafen nach dem strammen Dienst des Tages", antwortete der Kommandant. „Wollen doch gleich mal sehen, ob sie wirklich schlafen" gab der Kaiser zurück und rüttelte den zunächst schwebenden Kadetten in der Hängematte kräftig hin und her, bis dieser den Kopf aus dem Kissen erhob. „Na schlafen Sie hier ebenso gut, wie zu Hause?" fragte der Kaiser. „Besser, Majestät" war die schlagfertige Antwort des aus seinen Träumen Gerüttelten. Lachend verließ der Kaiser ads Schiff.

Die Kaiserin unterhielt sich leutselig mit den Kameraden ihres dritten Sohnes. So wurde ihr auch der Seekadett Matthias vorgestellt, dessen Vater der Geheime Schulrath Dr. Matthias in Berlin ist, der Verfasser des bekannten Werkes: „Wie erziehen wir unsern Sohn Benjamin?" Der Kaiserin war das Buch bekannt und sie frug den Sohn des Autors: „Nun dann sind Sie wohl der

Zur Vertheilung von Liebesgaben der amerikanischen Burenhilfsvereine hat die britische Regierung dem amerikanischen Geistlichen Thomas den Besuch der Konzentrationslager gestattet.

Im Nordwesten der Kapkolonie entfalten die Buren neuerdings eine sehr lebhafte Thätigkeit und haben es verstanden, die von englischer Seite dort geplante allgemeine Angriffsbewegung durch geschickte Handstreiche auf längere Zeit aufzuhalten. Nach einer Kapstädter Depesche der Daily Mail wurden die Operationen gegen die Aufständischen in der nordwestlichen Kapkolonie durch Eroberung zweier britischer Konvois mit Proviant für die dortigen Garnisonstädte erheblich behindert. Details fehlten noch, aber die Affären wären sehr bedauerlicher Art gewesen, da große Quantitäten Proviant in die Hände der Aufständischen fielen. Der Feind zähle 1500 bis 2500 Mann unter Kommandant Maritz. Alles war vorbereitet, die Blockhauslinie von Viktoria-West-Road gegen die Lambertsbay vorgerückt, und nach Verproviantirung der Garnisonen sollten die Operationen beginnen. Damit ist es nun nichts. Innerhalb der letzten Wochen wurden die Operationen der Buren an verschiedenen Stellen erneut. Der Feind besteht durchaus aus Veteranen und den besten Streitkräften.

Feldmarschall Lord Wolseley, der bereits nach Südafrika unterwegs ist, geht im Auftrage König Edwards, der wegen der Lage in Südafrika sehr besorgt ist, nach dem Kap, um dem Monarchen persönlich über die wahren Zustände auf dem Kriegsschauplatz Bericht zu erstatten. Lord Wolseley besitzt das hohe Vertrauen und die Freundschaft des Königs, der ihn seinerzeit als Delegirten zur Ankündigung seines Regierungsantritts an die fremden Höfe schickte, steht aber mit dem Kabinet und der jetzigen Armeeleitung auf schlechtem Fuße. Deshalb ist die Regierung bemüht, seine Reise als rein privater Natur und bedeutungslos hinzustellen.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Die Aktionäre der Oderwerke in Stettin beschlossen am Freitag die Liquidation der Gesellschaft. Die Unmöglichkeit, neues Betriebskapital für die Gesellschaft zu beschaffen, die geringe Aussicht, vorläufig lohnende Aufträge in genügendem Umfange zu erlangen, ließen den Eintritt in die Liquidation als unumgänglich erscheinen. Die Liquidation soll allmählich, den Interessen der Gesellschaft entsprechend, unter theilweiser Fortführung des Betriebes erfolgen.

Rhederei vereinigter Schiffer in Breslau. Die an dem Konkurse betheiligten Banken und Bankfirmen hielten am Sonnabend eine Besprechung über einen eventuellen Zwangsvergleich ab. Die Verhandlungen, an denen auch der Konkursverwalter Mugdan in Berlin theilnahm, werden nach dem demnächst stattfindenden Prüfungstermin fortgesetzt werden.

Die Firma Hesselnberg und Wever, Speditionsgeschäft und Mehlhandlung in Barmen, hat der „Köln. Ztg." zufolge ihre Zahlungen eingestellt. Rheinische und Ruhrmühlen sind betheiligt.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 13. März. (Verpachtung der Brückenzollerhebung. Verschönerungsverein) Die Brückenzollerhebung an der Landesgrenze ist von der Stadtgemeinde auf drei Jahre gegen 4650 Mk. jährlich verpachtet worden. Im vorigen und vorhergehenden Jahre betrug der Zoll nur 3700 bezw. 3000 Mk. Es wird auf eine bedeutende Steigerung des Verkehrs gerechnet. — In der Hauptversammlung des Verschönerungsvereins wurde der Vorstand gewählt. Der Verein hat im vorigen Geschäftsjahre außer der Verbesserung und Instandhaltung der bisherigen Anlagen einen bequemen Fußweg von der Stadt nach dem Bahnhof geschaffen.

Culm, 14. März. (Ein Kreistag) findet hierselbst am 22. d. Mts. statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: Unterstützung der durch die diesjährige Mißernte geschädigten Landwirthe, Feststellung des Etats für 1902.

Schwetz, 16. März. (Unglücksfall.) Auf Abbau Schwetz wurde am Donnerstag der 17jährige Arbeitsbursche Dembitzki von einem ausschlagenden Pferde so schwer am Unterleibe verletzt, daß er kurz nach Einlieferung in das Kreiskrankenhaus verstarb.

Dt.-Eylau, 13. März. (Selbstmord.) Gestern erhängte sich der Wachtmeister Werner von der hier garnisonirenden reitenden Artillerieabtheilung, während zu derselben Zeit über ihn wegen geringfügiger Vergehungen abgeurtheilt wurde. Der Selbstmord ist umso bedauerlicher, als auf Freisprechung erkannt wurde. In einem hinterlassenen Briefe gab W. an, er greife zum Strick, da er nicht im Besitze einer Kugel sei, und bezeichnete ferner die Stelle im Walde, wo man seinen Leichnam zu suchen habe. Der Bedauernswerthe war seit kurzer Zeit verheirathet.

Pelplin, 16. März. (Die Weihe von 15 Diakonen.) Am Sonntag fand in der Seminarkapelle die Weihe von 15 Diakonen durch Herrn Bischof Dr. Rosentreter statt. Von Besuchern, die sich von auswärts in großer Anzahl eingefunden hatten, wurde nur denjenigen Eintritt gestattet, die sich im Besitz von Eintrittskarten befanden.

Pelplin, 17. März. (Zwei schwere Unglücksfälle) haben sich am Donnerstag hier ereignet. Ein Knecht des Herrn Gutsbesitzers Reinicke-Neu-Janischau fiel bei einer kurzen Wendung des Gespannes vom Sattelpferd herab und die Räder des mit Kalkschlamm beladenen Wagens überfuhren ihm den Hals und die Brust. Der Verunglückte war sogleich todt und wurde zu seinen Eltern nach Adl. Liebenau überführt. — Ein zwölfjähriges Mädchen bei Herrn Ortel hatte Pferde zum Betriebe der Dreschmaschine anzutreiben. Hierbei gerieth die Peitsche zwischen die Räder; das Mädchen wollte dieselbe herausziehen, kam hierbei mit dem Arm zwischen das Räderwerk und erlitt einen dreifachen Armbruch. Die Schwerverletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Aus der Elbinger Niederung, 15. März. (Häslein in Noth.) Wie es scheint, werfen die Hasen schon Junge. Am Donnerstag brachte ein Besitzer ein etwa 4 Tage altes Häschen nach Tiegenhof ins Hotel du Nord. Das Thierchen war auf der Chaussee kurz vor Tiegenhof von Krähen hart belagert worden und fand nun im Pelze des Besitzers eine liebevolle schützende Aufnahme.

Königsberg, 14. März. (Stadtverordnetenwahl. In der Schule irrsinnig geworden.) Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl in der 3. Abtheilung wurden im I. Bezirk der Sozialdemokrat Linde gegen den Kandidaten der vereinigten Bürgerparteien und im IV. Bezirk Kaufmann Fischer, Kandidat der Bürgerparteien, gegen den Sozialdemokraten mit einer Stimme Mehrheit gewählt. Die sozialdemokratischen Kandidaten wurden durch die liberalen Bezirksvereine unterstützt. Die Stadtverordnetenversammlung hat nunmehr fünf sozialdemokratische Mitglieder. — In der Schule ist Mittwoch Mittag kurz vor Schluß des Unterrichts ein 13jähriges Mädchen plötzlich irre geworden. Das Kind führte plötzlich wirre Redensarten und glaubte sich von fremden Leuten bedroht. Der Leiter der Schule sah sich infolgedessen genöthigt, die Polizei von dem Vorfall zu benachrichtigen. Das Mädchen wurde dem städtischen Krankenhause zugeführt.

Königsberg, 15. März. (Erste internationale Katzenausstellung Königsberg-Thiergarten.) Vom 29. März bis 2. April d. Js. findet im Ausstellungssaale des Königsberger Thiergartens eine Ausstellung von Hauskatzen aller Länder statt. Diese Art von Ausstellungen wurden in Paris, London, Berlin, München, Dresden wiederholt und zuletzt in Kiel und Stettin veranstaltet und erfreuten sich alle eines sehr starken Besuches. Zur Anmeldung werden angenommen: deutsche Hauskatzen in allen Farben, Wetter-, Räder-, Zypern-, Tiger-, siamesische, persische und Mankatzen; ferner Halbangora-, asiatische, algerische und afrikanische Maskenangorakatzen. Verbunden mit der Ausstellung ist eine Prämiirung, und für jede Klasse sind goldene, silberne, bronzene Medaillen und Diplome ausgesetzt. Die Ausstellung wird unter dem Präsidium des Freiherrn von Flotow-München, vom Bund für Katzenschutz, -Zucht und -Pflege, Sitz München, veranstaltet.

Angerburg, 13. März. (Schwerer Unglücksfall.) Auf dem Gute Rothhof stürzte in der vergangenen Nacht die Stubendecke in einem Arbeiterhause ein. Hierdurch wurde ein Kind getödtet und ein anderes arg beschädigt.

Allenburg, 12. März. (Zu dem Gattenmord.) Heute fand die Leichenschau der von ihrem Ehemann ermordeten Ackerbürgerfrau Bajohr statt. Die an der Leiche dem Mörder gestellten Fragen beantwortete dieser mit größter Ruhe, er zeigte überhaupt keine Reue. Das Messer, mit dem er die That verübt hatte, fand man unter einem Bette. Es ist ein spitzes Schlachtmesser, dessen Schneide 18 Zentimeter Länge hat. Die Ermordete zeigte neun Stichwunden. Im Keller, in den er die Ermordete geworfen hatte, fand man eine Schlinge befestigt, nach seiner Aussage sollte diese für ihn bestimmt sein.

Tilsit, 14. März. (Unglücksfall.) Der Besitzer Otto Trick in Groß-Wingsnupönen wurde gestern beim Putzen seiner Pferde durch den Hufschlag des einen derselben so schwer verletzt, daß er alsbald starb. Das ausschlagende Pferd hatte ihn wider die Brust getroffen. Die ärztliche Untersuchung stellte den Bruch einiger Rippen und eine Verletzung der Lunge fest.

Pollnow, 13. März. (Unrentable Kreiseisenbahn.) Die vom Staate und von der Provinz Pommern subventionirte Kreiseisenbahn Schlawe-Pollnow-Sydow hat während ihres dreijährigen Bestehens ein Defizit von 65830 Mk. gehabt. Infolge der Unrentabilität der Bahn verkehrt jetzt täglich in jeder Richtung nur noch je ein Zug.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 19. März. 1871 Die französische Regierung räumt Paris. 1871 Napoleon III. geht nach Chiselhurst in England. 1865 Sieg der Nordamerikaner über die Südstaaten bei Bentonville. 1863 * Prinzeß Mathilde v. Sachsen, Tochter des Prinzen Georg v. Sachsen. 1851 * Friedrich Franz III., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. 1823 * Adelgunde Herzogin v. Modena, Schwester des Prinzregenten Luitpold. 1813 Marschall Davoust läßt die Dresdener Elbbrücke sprengen. 1813 * David Livingstone zu Blantyre. Englischer Missionar und Afrikaforscher. 1629 * Alexiy Michailowitsch. Der zweite russische Zar aus dem Hause Romanow.

Thorn, 18. März 1902.

— (Personalien.) Die Wahl des Bürgermeisters Wiese in Neuteich auf eine fernere 12jährige Amtsdauer ist vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

— (Was können die Abiturienten der höhern Lehranstalten studiren?) Diese Frage ist jetzt, wo die Entlassungsprüfungen vorgenommen sind, aktuell. Nach den neuesten Bestimmungen ist das Rechtsstudium für sämmtliche Abiturienten aller neunklassigen Anstalten, also auch des Realgymnasiums und der Oberrealschule, freigegeben. Die Zöglinge der Realgymnasien und der Oberrealschulen haben allerdings bei der ersten Staatsprüfung nachzuweisen, daß sie sich die für ein gründliches Verständniß der Quellen des römischen Rechtes erforderlichen sprachlichen und sachlichen Vorkenntnisse angeeignet haben. Die Berechtigung zum Studium der Medizin ist auf die Abiturienten des Realgymnasiums ohne weiteres ausgedehnt worden; dagegen haben sich die Zöglinge der Oberrealschule noch einer Ergänzungsprüfung im Lateinischen zu unterziehen, die beim Beginn der akademischen Jahre abzuleisten ist, sodaß ein darauf verwandtes erstes Semester für die Dauer der medizinischen Studien angerechnet wird. Die Vorbildung zum höhern Lehramte, und zwar auch für die eigentlichen klassischen Fächer des Griechischen und Lateinischen, ist voraussetzungslos den Zöglingen aller Schulgattungen zugestanden; hier wird es auch eine Aufgabe des Staatsexamens sein, die Vertrautheit mit den nothwendigen humanistischen Vorkommnissen für die betreffenden Disziplinen festzustellen. Das Studium der Theologie steht bisher nur den Abiturienten der Gymnasien offen. Auf andern Gebieten macht inzwischen die Gleichberechtigung, die, wie man weiß, dem Kaiser zu verdanken ist, weitre Fortschritte: eine Kabinetsordre vom 8. Februar hat auch die Offizierslaufbahn für die Schüler der neunklassigen Realschulen freigegeben.

— (Warnung.) Ein Unternehmer namens Guillermo Speedie will aufgrund eines Abkommens mit der peruanischen Regierung die Ländereien am Pachiteafluß durch Ansiedelung europäischer Einwanderer urbar machen. Jene Landstrecken sind aber wegen der dort herrschenden Sumpffieber fast ohne Ausnahme sehr ungesund. Außerdem macht das Auftreten von Indianern den Aufenthalt dort sehr bedenklich. Also Vorsicht vor den Lockungen!

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Scharmer, Landrichter Woelfel, Landrichter Erdmann und Amtsrichter Dr. Rasmussen. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Wessel. Gerichtsschreiber waren die Herren Justizanwärter Zimbehl und Referendar Schmidt. Zur Verhandlung standen 7 Sachen an. In der ersteren hatte sich der Bäckergeselle Otto Kudruß ohne festen Wohnsitz, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Betruges im Rückfalle zu verantworten. Kudruß ist bereits vierzehnmal, darunter auch mit Zuchthaus vorbestraft. Vier von diesen Vorstrafen hat sich Kudruß durch Betrügereien zugezogen. Im Sommer v. Js. nahm Kudruß bei dem Bäckermeister Wunsch in Podgorz eine Stellung als Bäckergeselle an. Er nannte sich aber nicht bei seinem richtigen Namen, sondern gab bei seinem Eintritt in den Dienst an, daß er Otto von Lukowski heiße. Sein Auftreten gegenüber seinem Dienstherren, als auch anderen Personen gegenüber war ein äußerst sicheres und großartiges. Er wußte das Gerücht zu verbreiten, daß er von Hause aus wohlhabend sei und daß er beabsichtige, sich in Podgorz niederzulassen. Mitte Juni v. Js. trat Kudruß mit dem Gastwirth Gibbe in Podgorz wegen Ankaufs seines Grundstücks in Vertragsunterhandlungen. Indem er Herrn Gibbe die Zusicherung abgab, daß er ein Vermögen von 13000 Mark besäße, wovon 10 000 Mk. auf dem Grundstücke seiner Mutter hypothekarisch sichergestellt seien, weitere 2000 Mk. ihm sein Neffe, der Spediteur von Lukowski in Culm schulden sollte, schloß er mit Gibbe einen Kaufvertrag über dessen Grundstück ab, inhalts dessen zwischen beiden ein Kaufgeld von 28 000 Mk. verabredet worden war. Von diesem Kaufgelde sollten 1000 Mk. bei Abschluß des notariellen Kaufvertrages — der Vertrag war einstweilen mündlich geschlossen — an den Verkäufer baar gezahlt werden. Als die Kontrahenten dann am 29. Juni v. Js. vor dem Herrn Justizrath Warda hier den Kaufvertrag notariell abschlossen, blieb Kudruß mit der Zahlung der 1000 Mark im Rückstande. Er versprach späterhin zu zahlen, wußte aber dann unter allerhand Vorwänden die Zahlung hinzuhalten. Inzwischen hatte Kudruß Gelegenheit gehabt, die Bekanntschaft des Bierbrauereibesitzers Groß in Thorn zu machen. Er erzählte diesem, daß er das Gibbesche Grundstück in Podgorz gekauft habe, wies auch den Kaufvertrag vor und erklärte, daß er sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befinde, um die Stempelkosten voll bezahlen zu können. Auf Ansuchen des Kudruß lieh ihm Herr Groß den angeblich noch fehlenden Geldbetrag von 40 Mk. Auch den Kaufmann Hesse hier wußte Kudruß bei Bestellung von Waaren zu bestimmen, ihm ein Darlehn von 60 Mk. gegen Wechsel zu geben. Von den Darlehen haben ebensowenig Groß als Hesse etwas wiedergesehen, da sich inzwischen herausgestellt hatte, daß Kudruß überall mit Schwindeleien vorgegangen war. So wurde festgestellt, daß Angeklagter sich fälschlich den Namen von Lukowski beigelegt hatte. Es wurde ferner ermittelt, daß die Mutter des Angeklagten ein Grundstück nicht besitze, daß somit die Angabe über die ihm angeblich gegen seine Mutter zustehende Hypothekenforderung von 10000 Mk. erdacht war, und daß auch ein Spediteur von Lukowski, der ihm eine Forderung von 2000 Mk. schulden sollte, in Culm nicht existire. Gibbe ist durch die Schwindeleien des Angeklagten in seinen Vermögensverhältnissen derart geschädigt worden, daß sein Grundstück zur Zwangsversteigerung kam. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten unter Inwegfallstellung einer von der Strafkammer des Landgerichts zu Konitz unterm 2. Dezember 1901 über ihn verhängten zweijährigen Gefängnißstrafe zu 5 Jahren Zuchthaus, zu 450 Mk. Geldstrafe, im Nichtbetreibungsfalle zu ferneren 100 Tagen Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. — In der zweiten Sache war der Händler Johann Geelhaar aus Mocker der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Geelhaar kam am Abend des 12. Oktober v. Js. von Gramtschen nach Thorn gefahren. Hinter Bielawy holte er mehrere Personen ein, unter denen sich auch der Zimmergeselle Rudolf Lange aus Mocker befand. Beim Vorbeifahren riß er den letzteren in der Dunkelheit mit seinem Fuhrwerke zur Erde und überfuhr ihn. Lange trug hierbei einen doppelten Armbruch davon. Angeklagter soll diesen Unfall durch Fahrlässigkeit verursacht haben. Durch die Verhandlung konnte indessen eine strafbare Fahrläßigkeit nicht festgestellt werden. Das Urtheil lautete deshalb auf Freisprechung. — Die Anklage in der nächsten Sache richtete sich gegen den Klempnergesellen Eugen Großmann aus Stewken und hatte das Verbrechen des Diebstahls im wiederholten Rückfalle zum Gegenstande. Der Angeklagte stand früher bei dem Klempnermeister Schultz hierselbst in Arbeit. Am Tage vor seiner Entlassung stahl er seinem Dienstherrn verschiedenes Handwerkszeug und ein Stück Zinkblech. Am 3. Januar d. J. verschaffte er sich nochmals Zutritt zu der Werkstätte des Herrn Schultz. Diesmal entwendete er ein Verteleisen und eine Stange Löthzink. Wegen dieser Diebstähle wurde Großmann zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Unter der Anklage der Urkundenfälschung betrat sodann die Schmiedefrau Johanna Przybiszewski geb. Karnowski aus Allewo die Anklagebank. Die Angeklagte ging am 17. Mai 1901 mit dem Schmied Anton Przybiszewski aus Allewo die Ehe ein. Obwohl ihr Vater mit der Verheirathung nicht einverstanden war, so gab die Angeklagte bei der Eheschließung vor dem Standesamte an, daß ihr Vater sein Einverständniß zur Verheirathung ertheilt habe. Der Standesbeamte nahm daraufhin die standesamtliche Trauung vor und händigte demnächst der Angeklagten einen Entwurf zur nachträglichen schriftlichen Angabe des Einverständnisses seitens ihres Vaters aus. Die Angeklagte nahm diesen Entwurf an sich und brachte ihn späterhin mit Kreuzzeichen versehen dem Standesbeamten zurück. Diese Kreuzzeichen, welche die Unterschrift ersetzen sollten, hatte aber nicht der Vater der Angeklagten, sondern die letztere selbst gefertigt. Sie soll sich dadurch der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof erachtete sie dieser Strafthat auch für überführt. Er verurtheilte sie zu 5 Tagen Gefängniß. — Die nächste Verhandlung betraf den Postfahrer Julius Hoffmann aus Schönsee. Hoffmann war geständig, dem Gastwirth Fuß in Siegfriedsdorf eine Taube gestohlen zu haben. Er wurde mit 1 Tage Gefängniß bestraft. — Gegen die Anklage der Urkundenfälschung und des Betruges hatten sich sodann der Besitzer Wladislaus Cielinski aus Nieszywienc und der Schneider Julian Jaranowski aus Strasburg zu vertheidigen. Am 14. Juni 1901 bot der Erstangeklagte Cielinski dem Kaufmann Michael Weber in Briesen einen von ihm ausgestellten und von dem Onkel des Zweitangeklagten, dem Besitzer Martin Jaranowski in Briesen acceptirten Wechsel über 250 Mk. zum Kaufe an. Weber kaufte den Wechsel und zahlte dem Cielinski sogleich 100 Mk. aus. Den Rest sollten sich Cielinski und Martin Jaranowski verabredetermaßen gemeinschaftlich am 19. Juni 1901 von Weber abholen. Am 19. Juni erschien jedoch nur Cielinski allein bei Weber und entschuldigte das Ausbleiben des Michael Jaranowski einfach damit, daß dieser nicht kommen könne. Weber schöpfte nun Verdacht gegen die Echtheit der Martin Jaranowskischen Unterschrift. Um sicher zu gehen, ließ er sich über die gezahlten 100 Mk. einen besonderen Wechsel vom Cielinski ausstellen, er behielt auch den ersteren Wechsel in Händen. Wie sich späterhin herausstellte und wie auch die gestrige Verhandlung ergab, ist die Namensunterschrift des Martin Jaranowski von seinem Neffen, dem Zweitangeklagten thatsächlich gefälscht worden. Cielinski hat von der Fälschung gewußt, trotzdem aber von dem Wechsel Gebrauch gemacht. Während Cielinski wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, erhielt Jaranowski wegen Beihilfe zu diesen Strafthaten eine 3 monatliche Gefängnißstrafe auferlegt. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Ludwig Marchlewski zurzeit in Stralsund wegen Hausfriedensbruchs, Mißhandlung und Sachbeschädigung verhandelt. Angeklagter soll sich dieser Vergehen gelegentlich eines Tanzvergnügens im Müllerschen Gastlokale zu Kl.-Trebis in Gemeinschaft mit mehreren anderen, bereits abgeurtheilten Personen schuldig gemacht haben. Er wurde nur des Hausfriedensbruchs und der Mißhandlung für schuldig erklärt und dieserhalb zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Von der Anklage der Sachbeschädigung wurde er freigesprochen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 17. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 724 Gr. 178 Mk.
transito bunt 756 Gr. 140 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 147 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 726 Gr. 147 Mk.
transito grobkörnig 714–720 Gr. 110 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662—686 Gr. 126—128 Mk.

Erbsen per von 1000 Tonne Kilogr.
inländ. weiße 145—153 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 153 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 143—152 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,25—4,75 Mk.
Roggen- 4,70 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: still. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,10 Mk. inkl. Sack Geld.

Benjamin?" „Nein Eure Majestät, Benjamin ist mein Bruder; ich habe nur Beiträge zum Kapitel „Flegeljahre" geliefert," lautete die Antwort. Daß diese mit Heiterkeit aufgenommen wurde, kann man sich denken. — —

Am 4. Juli v. Js. verließ „Charlotte" mit Prinz Adalbert an Bord den Kieler Kriegshafen. Zunächst gings nach Stockholm und Petersburg. Auf der Fahrt nach den südeuropäischen Gewässern traf den Prinzen die Nachricht vom Tode der Kaiserin Friedrich und infolgedessen unterbrach er in Bremerhaven seine Reise. Dann aber gings weiter. Athen, Konstantinopel, Jaffa, Syrakus, Korfu, Triest, Venedig und Malta wurden angelaufen. Ueber Vigo und Falmouth wurde die Heimreise angetreten. —

Jetzt ist's 6 Uhr! Nun wirds Zeit. Drum hinaus aus der feuchten Ecke, wo mir diese zurückliegenden Zeiten vor Augen aufstiegen, hinaus ans Wasser. Noch regnets. Schad't nichts! Bald müssen ja die Schiffe kommen.

Schon ist die Dämmerung hereingebrochen. Längs der Kanalufer sind die elektrischen Lichter angezündet. Da entsteht im Publikum eine Bewegung und alles schaut nach dem Kanal.

In majestätischer Ruhe kommt der gewaltige Koloß, das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.", heran und läuft in die Schleuse ein. Das Publikum bricht in begeisterte Hochrufe aus, die hinüberschallen zum Herrscher des Landes und seiner hohen Gemahlin und seinem dritten Sohn.

Ein kurzer Aufenthalt in der Schleuse, dann verläßt das schmuck angestrichene Schiff dieselbe, um bald darauf in den Reichskriegshafen einzubiegen. Sobald die im Hafen liegenden Schiffe die Kaiserstandarte gesichtet, blitzt es auf. Und nun donnerts und krachts aus den Schiffsgeschützen hin über die weite Wasserfläche. An Deck der Schiffe paradiren die Mannschaften und ihre Hurrahrufe mischen sich in das Donnergetöse.

Prinz Adalbert hat seine erste Seereise beendet und, begrüßt von seinen Geschwistern, die heimischen Gestade glücklich und wohlbehalten wieder erreicht. Das Kaiserpaar hat ihn nach der Stadt geleitet, wo er von nun an seinen Wohnsitz haben wird. Willkommen im Heimatshafen, willkommen im lieben Vaterland!

Das graue Haus.

Roman von B. Corony.

10.

(Nachdruck verboten.)

„Der Herr Doktor ist abwesend," erklärte Johann, obschon des Landwirtes scharfes Auge eine männliche Gestalt hinter den weißen Fenstervorhängen bemerkte, die nur der Doktor sein konnte.

„Es ist gut; geben Sie meine Karte ab," erwiderte der alte Mann und entfernte sich. Die Falte zwischen seinen Brauen war noch tiefer geworden. Als er zu Hause anlangte, erwartete ihn Edith.

„Gerhard ist zu einem Geschäftsgange abberufen worden; er ist immer so in Anspruch genommen," sagte sie, „was bringst Du mir für Nachrichten von dem Bruder, lieber Papa? Ich habe ihn lange nicht gesehen."

„Er war über Land," erwiderte der Gutsbesitzer kurz; er begann dann, in den Garten hinabblickend, eine Melodie zu pfeifen, unterbrach sich aber plötzlich und fragte: „Wann kommt denn mein Sohn zurück?"

„Vielleicht bald; vielleicht erst spät; er konnte die Zeit nicht genau bestimmen."

„Ich reise entweder heute noch, oder morgen früh."

„Ich dachte, Du wolltest einige Wochen bei uns verweilen."

„Ja, ja, aber es läßt mir keine Ruhe; ich bin daheim nötig! wenn der Herr so lange fort ist, geht alles drunter und drüber."

Eine Pause entstand, Edith näherte sich dem alten Herrn, sie legte die Hand auf seine Schulter und sprach mit weichster Stimme: „Sage nur offen die Wahrheit; Du fühlst Dich nicht wohl bei uns, weil Du mir nicht verzeihen kannst, daß ich die Gattin Deines Sohnes geworden bin."

„Wenn Du ihn glücklich machst, so segne ich Dich, liebes Kind!"

„Aber Du bezweifelst, daß ich es thue; Du betrachtest mich als ein Hindernis seines Glückes; darf ich nicht erfahren, warum?!"

„Thorheit!" brauste der Alte auf.

„Damit versuchst Du mich vergebens abzuweisen, lieber Vater; ein Mann, wie Du, versteht es nicht, zu lügen. Ich will wissen, weshalb Du mich von Gerhards Seite hinweg gestoßen hättest, wenn es Dir möglich gewesen wäre."

„Nimm an, es habe eine alte Feindschaft zwischen unseren Familien bestanden."

„Ich weiß aber auf's Bestimmteste, daß das Gegenteil der Fall war; ein Geheimnis, dessen Schlüssel sich in Deinen und Katharinas Händen befindet, macht Dich mir abgeneigt."

„Das ist eine Einbildung von Dir, und gegen Einbildungen läßt sich nicht ankämpfen."

„Versicherst Du mir bei Deiner Ehre, daß es Einbildungen sind?"

„Ich sehe mich nicht veranlaßt Dir mein Ehrenwort zu geben."

„Ah — also habe ich recht; es handelt sich um Etwas, das man mir verbirgt, um Etwas, das Du mir zum Vorwurf machst. Sei aufrichtig!"

„Nun, gelogen habe ich, weiß der Himmel, noch niemals!" fuhr Fritz Steiner auf; „ich bin aber auch nicht hierher gekommen, um Befehle von irgend einer Seite entgegen zu nehmen!"

„Es muß einen Weg geben, der zur Wahrheit führt! Und ich finde ihn! So gewiß es einen allmächtigen Gott giebt, so gewiß verschaffe ich mir Aufklärung!"

Die Erregung hatte das Blut aus Ediths Wangen zu ihrem Herzen gedrängt, das bleiche Gesicht sah medusenhaft aus. In den Augen brannte eine düstere Flamme, die Lippen bebten vor Leidenschaft, als sie, auf den Corridor eilend, zu dem eben heimkehrenden Gatten sagte: „Denke nur, Dein Vater will schon heute abreisen. Er mag nicht länger mehr mit mir unter einem Dache weilen!"

„Was ist denn vorgefallen?" fragte Gerhard erschreckt, als er in das Zimmer trat, worin der Vater erregt auf- und abschritt.

„Nichts," erwiderte der Gutsbesitzer; „ich bin kein Mann, der verbergen kann, wie ihm zu Muthe ist und hätte also lieber gar nicht herkommen sollen. Wiederholen werde ich meinen Besuch so bald nicht."

„Es ist mir unbegreiflich, daß Du Dich zu einem einsamen Alter verurtheilst, während wir Dir hier so gern ein trautes Heim bieten würden."

„Fange nicht wieder an, zu fragen und zu forschen; jetzt wäre jede Erklärung überflüssig; Dein Loos ist geworfen; ich will hoffen und wünschen, daß es ein glückliches sei. Wenn Du jemals meiner bedarfst, so weist Du, wo ich zu finden bin."

Vergebens bemühte sich Gerhard, den Vater zu einem Aufschub der Abreise zu bewegen.

Fritz Steiner verließ in der That noch am Abend desselben Tages das trauliche Heim seines Sohnes, um nach dem Erlenhof zurückzukehren.

Das graue Haus schien noch unheimlicher und verödeter wie sonst; man vermied es; nur selten trat Jemand hilfesuchend über seine Schwelle.

Nur Einer umkreiste das alte Gebäude gar häufig und spähte oft bis in die Nacht hinein nach den Fenstern — Robert Braun. Er war nicht abgereist, sondern trieb sich in den benachbarten Orten umher, theils von dem Gelde, das ihm Katharina gegeben, theils von kargen und dennoch mühsam erschwindelten Einnahmen lebend. Das Kästchen, aus dem seine ehemalige Frau das Geld genommen, wollte ihm nicht aus dem Sinn. Seiner Meinung nach mußte es beträchtliche Summen bergen; die Ersparnisse Katharinas mußten sich im Laufe der Jahre zu einem bedeutenden Betrage angehäuft haben.

Wiederholt versuchte es der Vagabund, sich der Hellmuth wieder zu nähern, wenn er sie unterwegs traf, wurde aber dann stets so streng und energisch zurückgewiesen, daß ihm jede Hoffnung auf weitere, freiwillige Unterstützung vollständig schwand.

„Wer ist der Fremde?" fragte Edith einst, nachdem sie vom Fenster aus bemerkt hatte, daß Katharina sich unwillig von ihm abwandte.

„Der Mann, der mich jahrelang elend gemacht, und dessen Namen ich abgelegt habe," erwiderte diese finster. „Bei seinem Anblick beginnt der Zorn immer wieder in mir zu gähren; bitte, sprich nicht mehr von ihm."

Während in dem grauen Hause unheimliche Stille herrschte, ging es in der Villa nebenan um so lebhafter zu. Herr Förster hatte aus begreiflichen Gründen das Schlößchen nicht selbst bezogen, sondern es an den mit ihm befreundeten Rentier Kleemann vermietet, der es mit seiner Frau und zwei erwachsenen Töchtern bewohnte. Nicht selten erhielt er den Besuch seines Sohnes, der stets einige lebenslustige Freunde aus der Residenz mitbrachte.

Zwischen den Nachbarn, Herrn Kleemann und Doktor Werner fand kein Verkehr statt. José hielt sich jetzt wo möglich noch abgeschlossener, wozu auch der Umstand beitragen mochte, daß Edith, durch ihre Mutterpflichten gebunden, dem grauen Hause fern bleiben mußte.

Gerhard war dies sehr lieb; er hatte Josés Einfluß auf die Schwester stets als unheilvoll betrachtet und war fest entschlossen, keine weiteren Aufträge für Wernigerode anzunehmen und seine Wohnung wieder nach der Residenz zu verlegen.

Der Spätsommer war herrlich; er begann dem Herbste zu weichen. Plötzlich erkrankte die kleine Gertrud; wie eine Blume, die plötzlich der Frost getroffen, neigte sie das Köpfchen.

„Was ist's mit Trude?" rief Edith, die brennenden Wangen, den unruhigen Atem des geliebten Kindes beobachtend.

„Es wird wohl irgend eine unbedeutende Kinderkrankheit im Anzug sein," erwiderte die Wärterin.

Lauschend, angstvoll vorgebeugt stand die junge Mutter da. Wie schwer und mühsam sich die kleine Brust hob, wie seltsam die dunklen Augen unter den halbgeöffneten Lidern hin und herrollten! Wie pfeifend jeder Atemzug klang.

Plötzlich stürzte Edith auf den Corridor hinaus. „Mein Kind, — mein Kind stirbt!" schrie sie, die Hände ringend. „Hilfe, Hilfe!"

Gerhard stürzte aus seinem Arbeitszimmer. „Faß dich doch!" rief er, die Zitternde umschlingend; „Du ängstigst Dich gewiß ohne Grund; ich will sofort nach einem Arzt senden."

„Nach keinem anderen als José!" stieß sie hervor; „nur zu ihm habe ich Vertrauen; er muß kommen und mir mein Teuerstes retten!"

„Wenn es Dich beruhigt, so will ich ihn sofort holen."

„Ja, geh! O Gott, jeder Augenblick scheint mir kostbar!" rief Edith, wieder zu dem Kinde zurückkehrend.

Gerhard eilte fort ins graue Haus. „Ich muß den Doktor augenblicklich sprechen!" rief er dem alten Diener zu.

„Ja, ja — ich weiß nicht, was mit unserem Herrn ist; der mag wohl selbst krank sein," erwiderte dieser mit weinerlicher Stimme; ich darf Niemanden vorlassen."

„Ich muß vorgelassen werden!"

„Es geht nicht; es geht wirklich nicht."

„Aus dem Wege!" schrie Gerhard den Alten an; „hier handelt es sich um ein Menschenleben!" Er stieß ihn bei Seite und stürmte vorwärts.

„Herr, Herr!" jammerte Johann; „ich weiß nicht — ich darf — ich soll —"

Gerhard hörte nicht mehr; er flog die Treppe hinan und öffnete die erste Thüre, die sich zeigte. Das Zimmer war leer. Ein zweiter, ein dritter Raum wurde durchschritten, dann stand er vor Katharina.

Sie erschrak und wollte ihn mit ausgestreckter Hand zurückweisen.

„Ich muß auf der Stelle den Doktor sprechen!" rief der Architekt; „es betrifft eine ebenso plötzliche als schwere Erkrankung unseres Kindes. Wo ist er?"

„Seit Stunden schon eingeschlossen; er öffnet nicht, was ich auch thun mag," erwiderte sie mit heiserer Stimme, als wäre ihre Kehle ganz trocken.

„Warum? Was ist geschehen?"

„Heute Morgen kam die Nachricht, daß er das Haus bis zu einem bestimmten Termine räumen muß. O, welche Scene, wie kann ein Mensch so toben, so alle Macht über sich verlieren? Ich meinte, die Wände müßten einstürzen. — Und in der Villa nebenan geht es lustig her. Aus allen Fenstern sehen Gäste und Martha Förster huscht wie ein Irrlicht im Garten herum. Verwünscht die Stunde, in der sie über unsere Schwelle kam; sie brachte das Unheil mit."

„Verlieren wir keine Zeit mit müßigem Geschwätz; rufen Sie José!"

„Das that ich schon lange, aber er antwortet nicht; sein Starrsinn —"

„Den kenne ich zur Genüge; aber jetzt muß er nachgeben, denn zu wichtiges steht auf dem Spiel."

„Die Thür ist verschlossen."

„Sie soll sich öffnen und wenn ich sie eintreten müßte! Der Arzt hat jedem Rufe, der an ihn ergeht, Folge zu leisten."

Heftig schob Gerhard Katharina weg, er klopfte und meinte leises Lachen hinter der Thür zu hören; doch das mochte wohl Sinnestäuschung sein. Er klopfte schon nach einigen Sekunden wieder und rief mit lauter, gebieterischer Stimme; „Deiner Schwester Kind ist in Todesgefahr! — Oeffne! — Keine Sekunde darf länger gezögert werden!"

Fast unmittelbar darauf drehte sich der Schlüssel. José stand auf der Schwelle. „Was hat denn dieser Lärm zu bedeuten?" fragte er, die Hände aneinander reibend, ohne die Augen zu erheben.

„Hast Du nicht gehört? Unser Kind ist schwer erkrankt. Edith ist verzweifelt; sie ruft nach Dir und wartet mit unbeschreiblicher Angst; nur von Dir hofft die Hilfe und Rettung."

José richtete sich auf. — Welche Verheerungen hatten wenige Monate hier zu Stande gebracht! Wie ein dem Grabe Entstiegener sah der verhältnismäßig noch junge Mann mit dem greisenhaften Antlitz und der müden, abgezehrten Gestalt aus. „Ich komme!" sagte er langsam und mit eigentümlichem Nachdruck.

„Wäre es nicht gut — noch einen anderen Arzt zu Rate zu ziehen?" stotterte Katharina. „In solchen Fällen pflegt man es oft zu thun; wenn Sie meinen, will ich selbst einen holen und —"

„Was fällt Ihnen ein?" herrschte sie José an. „Wenn man mir nicht vertraut, so ziehe ich mich zurück. Es war dann durchaus unnötig, mich überhaupt zu stören; ich dränge meinen Beistand Niemanden auf, wird er aber gefordert, so verlange ich auch unbedingten Gehorsam!"

„Ich nehme diese Bedingung an!" rief Gerhard, „Doch höre zuvor, um was es sich handelt; vielleicht kannst Du sogleich das geeignete Mittel verschreiben, und ich eile Dir voraus in die Apotheke, damit keine Zeit verloren geht."

Edith wartete mit unsäglicher Angst auf Gatte und Bruder; ihrem zagenden Mutterherzen schien die Gefahr ins Riesenhafte zu wachsen. Als müsse jeder Atemzug des Kindes sein letzter sein, stand sie da und breitete die Hände über das kleine Geschöpf, wie um es vor einer feindlichen Macht zu schützen.

„Herr Doktor Werner," meldete das Dienstmädchen, er war dem Vater zuvorgekommen.

„O komm', komm'!" schluchzte die über alle Begriffe Erregte; „hilf — rette!" Sie schilderte hastig den Zustand der kleinen Kranken. „O José, erhalte mir mein Liebstes!" bat sie unter Thränen.

Der Arzt beugte sich über die Kranke und begann seine Untersuchung.

Edith war an dem Bett der kleinen niedergekauert; sie sah zu dem Bruder empor; eisig rieselte es ihr durch die Adern bis zum Herzen, das stille zu stehen drohte. Dieses totblasse, leichenhafte Gesicht des noch jungen Mannes, diese glühenden Augen, dieser gläserne Blick! Stand denn ein Phantom neben ihrem Kinde? Sie öffnete den Mund, aber der Ton erstarb ihr auf den Lippen; sie wollte sich aufrichten und sank wie gelähmt zurück. War es die Angst um ihr Kind, die sie wahnsinnig machte und ihr häßliche, furchtbare Traumbilder vorspiegelte? Sie klammerte sich mit beiden Händen an José und stammelte: „Sprich — sprich zu mir: Ich vergehe, ich weiß nicht, was mit mir ist; ich sehe Dinge, die nicht sind, nicht sein können. Mir schwindelt. — Sprich! Wirst du dieses kostbare Leben retten?"

„Ich hoffe es, meine Liebe," er zog eine mit purpurroter Flüssigkeit gefüllte Phiole hervor und entkorkte sie.

Unsägliche Beklemmung, die sich bis zur sinnlosen Angst steigerte, erfaßte Edith, als José zehn Tropfen abzählte und dann langsam dem Bettchen näher trat. „O laß, laß," rief sie, von nervösem Schauer durchfröstelt.

Um die dünnen, bleichen Lippen des Arztes zuckte wieder jenes spöttische Lächeln, welches seinen Zügen einen so häßlichen, abstoßenden Ausdruck verlieh, aber sanft suchte er die Schwester hinweg zu schieben.

„Laß!" wiederholte sie; „warte noch!"

„Warum und auf wen?"

Er legte die eine Hand unter das Köpfchen des Kindes, um es empor zu heben.

Da stieß Edith an seinen Arm und die rote Flüssigkeit wurde verschüttet.

Er furchte die Stirn; „Deine erregten Nerven spielen Dir sonderbare Streiche, meine Liebe," sagte er; „tritt zurück, sonst kann ich dem Kinde nichts eingeben."

Atemraubend pochte Ediths Herz; verzehrende Angst trieb ihr das Blut in die Schläfen, daß die Adern zu zerbersten drohten, die Luft verdichtete sich vor ihren Augen, daß sie nichts mehr sah, als gleichsam aus Nebelschleiern hervortretend die düstere Gestalt eines Mannes, dessen hagere Hand eine purpurschimmernde Phiole hielt. In ihrer furchtbaren Aufregung erblickte Sie nicht den Retter in ihm, sondern ein dämonisches Wesen, welches ihrem Liebling Verderben drohte. Sie taumelte empor, drängte ihn zurück und rief röchelnd, als läge eine würgende Faust an ihrer Kehle: „Fort! — Fort! — Du sollst mein Kind nicht berühren! — Keinen Tropfen gestatte ich Dir, ihm einzuflößen!"

„Was ficht Dich an? Was für wahnwitzige Gedanken schießen Dir durch den Kopf?"

Sie warf sich ihm entgegen und versuchte ihn mit Aufbietung aller ihrer sinkenden Kräfte zurück zu stoßen. Ein halberstickter Hilferuf entrang sich ihren Lippen. „Geh! Du willst an meinem Kinde experimentieren, wie Du es an dem armen Hunde gethan hast! Keinen Schritt näher! Ich fürchte mich vor Dir. Komme meinem Kinde nicht nahe!"

„Mißtraust Du mir?" Ein hohnvolles Lächeln, ein flammender Blick begleitete diese Frage.

Edith war neben dem Bettchen des Kindes niedergesunken und drückte den Kopf in die Kissen, als wolle sie sich blind und taub gegen etwas Entsetzliches, Grauenhaftes, Unvermeidliches machen. Zwischen dem Arzt und ihrem Kinde liegend, fühlte sie sich plötzlich gewaltsam zurückgerissen.

Mit wutentstelltem Antlitz richtete José die Schwester auf. „Du armselige Närrin!" stieß er hervor; „was hat man Dir vorgelogen und vorgeschwatzt? Du blicktest einst mit Bewunderung zu mir auf; was ich that und sagte, schien Dir so glaubwürdig wie die heilige Schrift. Noch nicht ein und ein halbes Jahr sind seitdem verstrichen, und schon hast Du Deinen Glauben an mich begraben; Du hast meine ärztliche Hilfe zurückgewiesen; suche Beistand, wo es Dir beliebt. Der Zustand Deines Kindes ist durchaus nicht bedenklich; es wird Dir auch durch Brenkendorf erhalten bleiben. Adieu!"

Die Thür fiel hinter dem Doktor zu.

Nun war der Bann wahnwitziger Angst von Edith genommen, und die ganze schwärmerische, fanatische Zärtlichkeit der Schwester erwachte von Neuem; sie flog dem Erzürnten nach und faßte seinen Arm. „Komm' zurück," bat sie; „ich weiß nicht, was mir plötzlich war, die furchtbare Aufregung muß mir alle Sinne verwirrt haben."

Nicht brutal, aber entschieden befreite José sich und schritt durch den Garten.

Auch hier folgte Edith ihm. „José, um aller Heiligen willen, verzeihe mir, Du kannst mich doch nicht in dieser Stimmung verlassen."

Die Gartenthür wurde aufgestoßen und José ging schweigend weiter.

Bald darauf trat Gerhard ein, der die von José verordnete Medizin brachte; er hörte, was vorgefallen war und eilte sofort zu dem Sanitätsrat Brenkendorf, um dessen Hilfe für das kranke Kind und die vor Seelenschmerz halb wahnsinnige Frau in Anspruch zu nehmen. Dann begab er sich nach dem grauen Hause, um José mit Edith auszusöhnen.

Katharina lehnte an der Gitterthür und spähte ins Weite, als der Baumeister sich näherte. „Ist José zu Hause?" fragte er.

„Ist er denn nicht bei seiner Schwester?" entgegnete sie.

„Er verließ mein Haus vor ungefähr einer halben Stunde," sprach Gerhard. „Wo mag er sein? Seltsam! Und warum blicken Sie mit so ängstlichen Mienen in die Ferne?"

„Ich ängstlich? — Daß ich nicht wüßte; soll ich dem Doktor etwas ausrichten?

„Ja. Ich lasse ihn bitten, Ediths augenblickliche Aufregung zu verzeihen; gern würde ich ihn erwarten, mag aber meine Frau nicht länger allein lassen."

„Gehen Sie nur; ich will dem Herrn Doktor schon alles sagen."

Hastig, gleichsam froh, einer peinlichen Verpflichtung genügt zu haben, entfernte sich Gerhard.

Die einsame Frau wich nicht von der Gartenthür.

„Wie lange nur der Herr Doktor bleibt," sagte Johann, der endlich herbeischlich.

„Was kümmert es Sie?" fuhr die Hellmuth auf; „wäre es vielleicht das erste Mal, wenn er die ganze Nacht auswärts bliebe? Gehen Sie zu Bett, wenn Sie müde sind."

„O nein, nein; das ist es nicht; aber wenn einer so tobt und wütet, da kann man Angst bekommen. Der Brief mit dem großen Siegel, der heute gebracht wurde, liegt in Fetzen zerrissen da; ich vergesse es nicht, wie der Herr darauf herumtrat, die Hände ballte und Worte ausstieß, die — die — —"

„Die Sie vergessen oder wenigstens verschweigen sollen!" herrschte ihn Katharina an. „Ein Diener muß in vielen Fällen taub und blind sein; er hat die Herrschaft nicht zu belauern und zu beobachten. Der Doktor scheidet ungern aus diesem Hause; wer will es ihm verdenken? Ich nicht."

„Ich ebenso wenig, aber —"

„Sie haben die Handlungsweise Ihres Herrn nicht zu kritisieren. Was stehen Sie hinter mir? Ich werde Sie rufen, wenn ich Sie brauche."

Den Kopf schüttelnd ging der Alte seiner Wege.

Endlich kam José.

„Gott sei Dank, daß sie da sind!" rief Katharina ihm fast jauchzend entgegen.

Er antwortete nicht.

„Ihr Schwager war da," berichtete die Alte; „er bittet Sie dringend, recht bald zu ihm zu kommen."

„Ich gehe nicht mehr hin," lautete die Antwort.

Katharina folgte ihm. „Herr Doktor," begann sie, „auf ein Wort! Edith ist trostlos und —"

„Sie soll sich trösten, wie ich mich trösten muß!"

Dröhnend flog die Thür zu.

Mit zitternder Hand drückte die Hellmuth auf die Klinke. „Lassen Sie mich ein! — ich habe Ihnen noch viel zu sagen!" bat sie.

Keine Antwort erfolgte.

„Oeffnen Sie doch!" bat die Hellmuth wiederholt mit weinerlicher Stimme.

Nichts als das heftige Zuschlagen einer zweiten und dritten Thür wurde vernehmbar.

10.

Der Mond trat hinter den dunklen Wäldern hervor, die sich in scharfen Umrissen von dem Firmament abhoben. Aus der Villa Martha tönte Musik, fröhliches Lachen und Gläsergeklirr herüber; durch den mit farbigen Lampen geschmückten Garten huschten hellgekleidete Frauengestalten und tanzende Paare schwebten durch den hellerleuchteten Salon.

Das zierliche Gebäude nahm sich wie ein Feenschlößchen aus und bildete einen seltsamen Contrast zu dem grauen Hause, das wie ein von Mondenschimmer überfluteter Sarkophag dalag. Nur in dem Laboratorium brannte Licht, aber düster und kaum wahrnehmbar. Der verwilderte Garten sah in der geisterhaft fahlen Beleuchtung magisch schön aus und die abgebrochene Säule des Grabmales funkelte wie Silber.

Martha Förster befand sich unter den Damen, die das heutige Sommernachtsfest durch ihre Anwesenheit verherrlichten; sie flog mit dem jungen Kleemann, dem Sohne des Hauses, durch den glänzenden Raum; sie glich einer lustsprühenden Bacchantin mit ihren blonden Locken, in denen frische Rosen glühten, mit dem Lächeln, das um die halbgeöffneten Lippen spielte.

Warm und sternenklar, von berauschenden Düften durchweht, als befände man sich in dem Zauberlande der Tropen, war die Nacht herangezogen. Gleich einem in tausend Farben flimmernden, überreich mit Diamanten geschmückten Zelt wölbte sich der Himmel über Wald und Thal, über die kleine Welt mit ihrem aufgeregten Treiben, ihrer jubelnden Lust und ihrem tiefen, endlosen Leid.

Wieder klirrten die Gläser aneinander und jugendfrische Stimmen sangen im Chor heitere Lieder. Da ertönte plötzlich ein donnerartiger Knall.

In der Villa Martha stürzte man schreckensbleich durcheinander. Das Licht der Kronleuchter spiegelte sich in zersprungene Fensterscheiben; eins der zierlichen Türmchen war schwer beschädigt; ein Haufen Schutt und Mörtel lag auf den farbenprächtigen Blumenbeeten.

(Fortsetzung folgt.)

Kinderwagen, Sportwagen billigst bei D. Braunstein.

Thorner Honigkuchenfabrikate

aller Art, in frischester und bester Qualität, zur **Alber & Schultz**'schen **Konkursmasse** gehörig, werden ausverkauft.

Bei Entnahmen von Mark 3,00, Mark 1,20 Rabatt in Waaren.

Ferner kommen zum Verkauf:

Thee, Chokolade, Cacao, Confituren, Cakes, Osterartikel und Bonbons aller Sorten

zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen.

Der Verkauf findet in den Lagerräumen **Schloßstraße 4** unten statt.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Die zur

St. Sobczak'schen Konkursmasse

gehörigen Bestände an:

Tuchen, Buckskins, Anzug- und Paletot-Stoffen, Futtersachen 2c.

werden zu

ermäßigten Preisen ausverkauft.

Bestellungen nach Maß werden angenommen und schnell und sauber ausgeführt.

Verkaufslokal: **Schuhmacherstr. 18.**

Der Konkursverwalter:
Robert Goewe.

Die Restbestände

des

S. Grollmann'schen **Konkurswaarenlagers,**

bestehend aus:

Uhren, Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren,

werden, um damit vollständig zu räumen, noch **viel billiger** wie bisher total ausverkauft.

Elisabethstraße 8.

---

90 000 Fl. Rhein-Sekt,

garantirt reiner Traubenwein, brillant moussirend, werden b. Abnahme in Kisten von 12 bis 60 Fl., **à 1/1 Fl. mit Mk. 1,00,** inkl. Emballage vor Eintritt der

Schaumweinsteuer

geliefert. Probeflaschen per Nachn.

Rheinische Sektkellerei, Leipzig-Connewitz Nr. 314.

Rühmende Anerkennungen u. regelm. Nachbestellungen aus besten Kreisen.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige, echte **altrenommirte**

Färberei u. Hauptetablissement

für chemische Reinigung von Herren- und Damengarderobe etc.

Annahme: Wohnung u. Werkstätte, **Thorn, nur Mauerstr. 36,** zwischen Breite- u. Schuhmacherstraße.

Mit Blitzesschnelle

verschwinden **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blütchen, Finnen, Gesichtsröthe** 2c. durch tägliches Waschen mit **Radebeuler**

Karbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.**



Zur Saat offerire alle Sorten von **Sommergetreide,** sowie sämmtlichen **Saatklee.**

M. Grochowski, Gerberstraße 6.

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Heiligegeiststr. 1,** II, links.

M. Zim. u. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

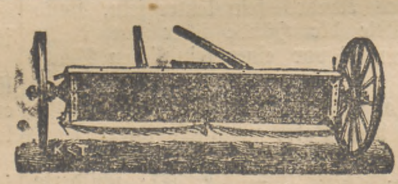
Konkurswaaren-Ausverkauf.

Die zur **J. Ratkowski**'schen (A. Matthesius) Konkursmasse gehörigen Bestände an:

Osterkarten, Konfirmationskarten, Kommunion- und Konfirmations-Andenken, Gesangbüchern für Ost- und Westpreußen, Gebetbüchern in einfacher und feinster Ausstattung, Militär-Gesangbüchern, Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums, Zeugniß-, Ordnungs-Mappen, Brief- und Geldtaschen und anderen Lederwaaren sowie Schreib- und Zeichen-Utensilien

werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Der Konkursverwalter:
Robert Goewe.



Düngerstreumaschinen „Westfalia" D. R. P.

Saat- und Ackereggen, Ein- und Mehrschaarpflüge, Federstahlkultivatore, Ackerwalzen, Kartoffelhäufelpflüge, Getreide-, Kleesäe- und Drillmaschinen,

Haekmaschinen „Ideal" D. R. G. M.

sowie alle sonstigen Maschinen und Geräthe für die Landwirthschaft in gediegenster Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt und unterhält reichhaltiges Lager

Reparaturwerkstätte. — Monteure stets zu Diensten.

Maschinenfabrik

R. Peters, Culm.

Verkaufsstelle:

Bromberg, Danzigerstraße.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Mittheilung, daß ich vom **1. April d. Js.** mein

Spezial-Schuhwaaren-Geschäft

nach

Breitestraße 26,

schrägüber der Konditorei von **J. Nowak,** unter der Firma **M. Bergmann** verlege.

Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in mein neues Geschäftslokal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
M. Bergmann.

Melasse-Torfmehlfutter.

D. R.-Patent Nr. 79932.

Bestes und billigstes Futtermittel!

ca. 40 % Zucker per Zentner.

Hervorragendes Sanitäts-Mast- u. Milch-Futter

verhütet **Kolik,** Kropf und andere Krankheiten und wird von den Thieren gierig gefressen.

Boldt & Schwartz, G. m. b. H.,
Danzig, Komptoir: Stadtgraben 20.



U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

Kellerwohnung vom 1. April cr. zu vermiethen **Coppernikusstr. 39.**

---

1 oder 2 eleg. möbl. anschl. Zimmer, mit auch ohne Pension, versetzungshalber vom 1. April zu vermiethen **Baderstraße 7,** II.

Corsets

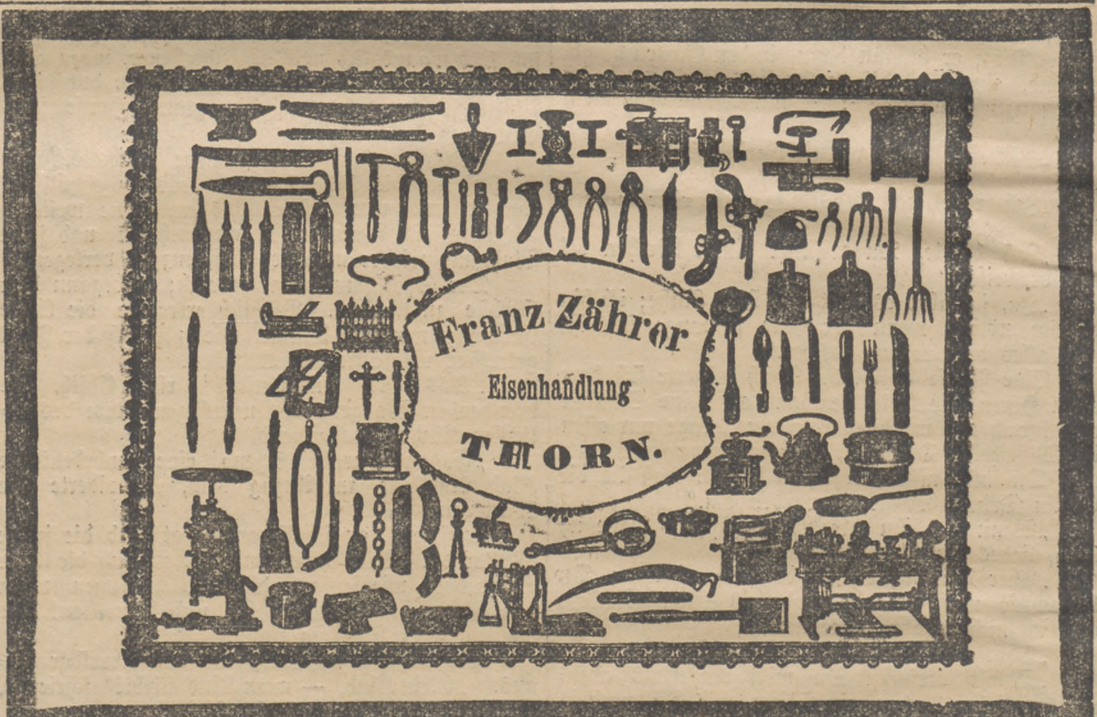
von anerkannt tadellosem Sitz, in vorzüglichen soliden Qualitäten,

empfiehlt

Minna Mack's Nachfl.,

Putz- und Modewaaren-Magazin,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.



Coiffeur ✣ Parfumeur

C. H. Schilling,

8 Culmerstrasse 8.

Salons zum Haarschneiden, Frisiren und Rasiren.

Separater Damen-Salon zum Frisiren.

Shampooinieren u. Haarkreppen.

Anerkannt vorzügliche Bedienung.

Kunst-Atelier für sämmtliche Haararbeiten.

Billigste Bezugsquelle für Toilette-Artikel.

Parfumerien, Seifen, Zahnbürsten etc. etc.

Verlangen Sie

Spezial-Katalog für dezent moderne Braut-Ausstattungen

im Preise von Mark 2400 bis 3500

umfassend:

Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer, Salon, Küche

in Nußbaum, Eiche und Mahagoni.

Fr. Hege,

Möbelfabrik und Ausstellungshaus, **Bromberg.**

Gegr. 1817.

Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

Familien-Anzeigen

aller Art:

Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Dankſagungen
u. s. w.

liefert korrekt, sauber und schnell

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn.

Suche per 1. April oder später auf Bromberger Vorstadt **eine freundliche Wohnung** von 4 Zimmern. Angebote abzugeben bei

Heinrich Netz.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer, in bester Lage, sofort zu vermiethen, eventl. auch getheilt

Altstädt. Markt 27, II.

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Bäckerstr. 5,** pt.

Möbl. Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen in der „Thorner Presse".

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Ein gut **möbl. frdl. Zimmer** u. Kab. bill. z. verm. **Gerstenstr. 19,** II.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Gerberstr. 13/15, Gartenhaus, 2 Tr., l.

Gut möbl. Zimm. mit sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30,** III, l.

Möbl. Zimmer und Burschengelaß zu vermiethen **Bankstr. 4.**

Möbl. Wohnung mit Burschengel. zu verm. **Gerstenstr. 19,** 1 Tr.

G. m. Zim. f. z. v. Gerstenstr. 19, pt., l.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Speicher,

3 Schüttungen, je 140 qm groß, vermiethen **Hugo Hesse & Co.,** Unterm Lachs.

Wohnung, bisher v. Herrn Major **Fischer** bewohnt, bestehend aus 6 Zimm., Badestube und sämmtl. Zubeh., ist sofort oder v. 1./4. im ganzen, auch getheilt, versetzungshalber zu vermiethen. Pferdestall, Wagenremise, Burschengelaß. Näheres **Schulstraße 18,** beim Vizewirth.

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, 7—8 Zimmer, reichlichem Zubehör, sowie Badeeinrichtung und Gasbeleuchtung, auf Wunsch Pferdeställe und Remise, vom 1. April oder später zu vermiethen. Angebote unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Seglerstraße 30,

eine kleine, helle, freundl. **Wohnung** von 3 Zimmern, nebst Küche, Keller und Baderaum, ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres

E. Keil, Seglerstr. 11, II.

Nur 8½ Mark!

franko jeder Bahnstation

kosten 50 Mtr. — 1 Mtr. breites — bestes verzinktes Drahtgeflecht z. Anfertigung von Gartenzäunen, Hühnerhöfen, Wild-



gatter. Man verlange über alle Sorten Geflecht, Stachel- und Spalierdraht Preisliste Nr. 99 u. Gebrauchsanleitung gratis von **J. Rustein, Ruhrort a. Rh.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.